

In Messina wäre *Palazzo Avarna* zu nennen, in Palermo die *Palazzi del Monte, de Cuto, Constantini, Comitino, Cattolica, Gerace* u. a. Aufschluss über diese gibt das unten genannte Werk¹⁰²⁾ mit sorgfältig ausgeführten Aufnahmen.

12. Kapitel.

Villen.

»Während jeder übrige Besitz Arbeiten und Gefahren, Furcht und Reue verschafft, gewährt die Villa großen und ehrenvollen Nutzen; die Villa bleibt dir stets treu und freundlich; bewohnt du sie zur rechten Zeit und mit Liebe, so wird sie dir nicht nur genügen, sondern Belohnung zu Belohnung fügen. Im Frühling macht sie dich durch das Grün der Bäume und den Gesang der Vögel fröhlich und hoffnungsvoll; im Herbst beut sie dir für geringe Anstrengung hundertfältige Frucht; das ganze Jahr läßt sie keine Melancholie in dir aufkommen. Sie ist der Sammelpunkt guter und ehrlicher Menschen: nichts geschieht hier heimlich, nichts betrügerisch; alle sehen alles; hier bedarf es keiner Richter und Zeugen; denn alle sind friedlich und gut gegeneinander. Hierher eile, um dem Stolz der Reichen und der Ehrlosigkeit der Schlechten zu entfliehen! Seliges Leben in der Villa, unbekanntes Glück!«

Nach *L. B. Alberti's Trattato del Governo della Famiglia*.

Gleichwie beim Palastbau ging Florenz auch beim Villenbau dem übrigen Italien voran. Dort erwachte zuerst wieder die Liebe der Gebildeten zum Landleben — ein Erbtück aus der antiken Zeit — schon vor der Mitte des XIV. Jahrhunderts, als im Norden noch die Adeligen in ihren Bergschlößern, die vornehmen Mönchsorden in verschlossenen Klöstern, die reichen Bürger das ganze Jahr über in der Stadt wohnten.

123.
Landhaus
und
Lufthaus.

»Um Florenz liegen viele Villen in kristallheller Luft, in heiterer Landschaft mit herrlicher Aussicht; da ist wenig Nebel, kein verderblicher Wind. Alles ist gut, auch das reine, gesunde Wasser, und von den zahllosen Bauten sind manche wie Fürstenpaläste, manche wie Schlösser anzuschauen, prachtvoll und kostbar.«

Man unterschied das Landhaus zu längerem Aufenthalte und zur Oekonomie, wo das Gut alles liefern sollte, und was man nicht selbst verzehren konnte, auf den Markt gebracht wurde; es war einstöckig und einfach gebaut. Dann das Lufthaus, die *Villa suburbana*, vor der Stadt oder in der Vorstadt gelegen, zu vorübergehendem oder nur ganz flüchtigem Aufenthalte dienend. Sie sollte einen heiteren und einladenden Eindruck machen, wobei ein wesentlicher Wert auf die Kunstform gelegt und die Lage an einem Abhange bevorzugt wurde. Das Extravagante und Grillenhafte galt bei dieser Gattung von Wohngebäuden als zulässig; auf dem Lande konnte manches gestattet werden, was man sich *in luogo civile e nobile* nicht erlaubte¹⁰³⁾.

Villen mit äußeren Hallen wurden schöner als solche mit geschlossenen Fassaden erachtet, und als Ueberbleibsel des Schloßbaues wurde gern eine Turmanlage zugefügt. Die Symmetrie wurde dabei preisgegeben, »wobei übrigens die Renaissance niemals mit dem Unsymmetrischen als einem malerischen Element rechnete und von diesem immer nur so viel mitgegeben hat, als unvermeidlich war«. Und wie viel Besseres ist hier aus den natürlichen Bedingungen hervorgegangen als durch

¹⁰²⁾ HITTORF, T. & L. ZANTH. *Architecture moderne de la Sicile*. Paris 1835.

¹⁰³⁾ Unsere neuzeitliche Baukunst ist darin weniger skrupulös.

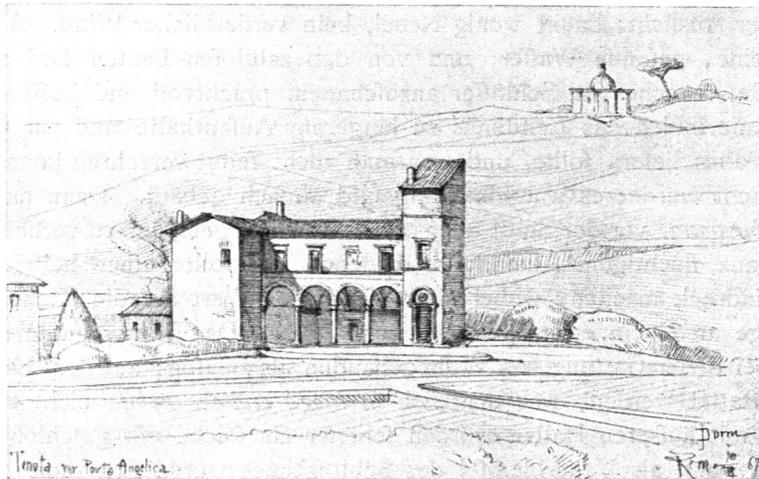
die moderne Sucht auf Kosten von Sinn und Verstand, sowie der logischen Entwicklung eines Grundplanes und der gefunden Konstruktion — malerisch um jeden Preis wirken zu wollen? Vieles von dem, was wir heute an alten Bauten als »malerisch« bewundern, ist durch Zubau entstanden und lag keineswegs in der

Fig. 179.



Landhaus bei Bellinzona.

Fig. 180.

Tenuta vor *Porta Angelica* bei Rom.

Abficht der ersten Baumeister; die Alten machten dann aus der Not eine Tugend, und wir schaffen uns ohne Tugend nur Not!

Eine größere Bedeutung erhielt die Aufgabe durch eine zweistöckige Ausführung des Baues, wodurch ein größeres Treppenhaus bedingt war; die Bedienung

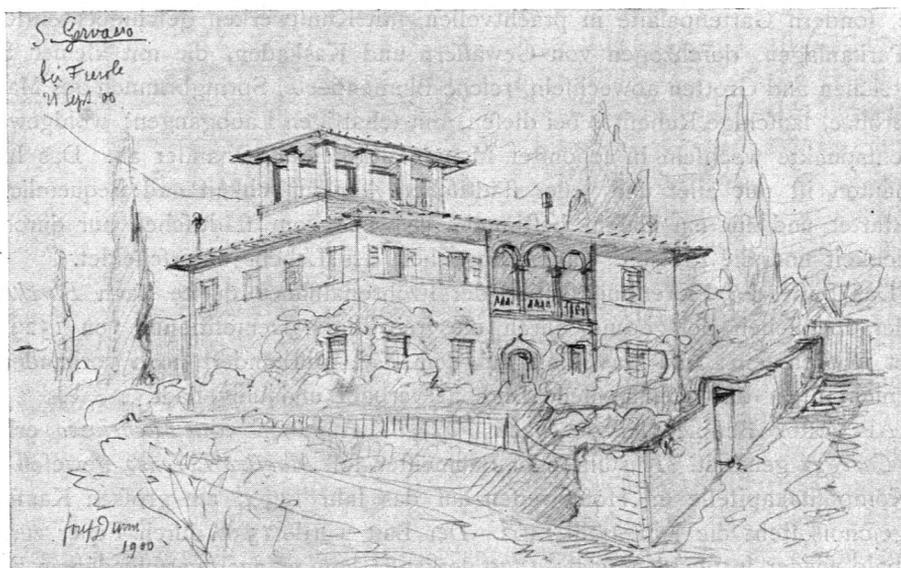
wurde dann im Kellergeschoß untergebracht und die Vorräte in einem »verhehlten Obergeschoß mit Luken«.

Die Villenprojekte Serlio's zeigen meist abgeglichene Einzelräume, die nur von einem mittleren Saal aus zugänglich sind. An dieser Anordnung eines Mittelfaales, öfters durch eine Kuppel im Aeußeren gekennzeichnet und durch Deckenlicht erhellt, halten auch Palladio und Scamozzi fest. Wird ein oblonger Saal ausgeführt, dann stehen darin an den Schmalwänden Büfett und Kamin einander gegenüber.

Beim Landhaus konnte die ökonomische Seite ganz herausgekehrt sein, wenn es dem zum Landwirt gewordenen Adeligen oder Bürger zum ständigen Aufenthalt diene und er eines städtischen Besitztumes entbehrte; es konnte aber auch der

124.
Anordnung
des
Landhauses.

Fig. 181.



Landhaus zu San Gervasio bei Fiesole.

Hauptfache nach für den Verwalter eingerichtet sein, unter dem Vorbehalt, einige wenige Gelaffe für den Gutsbesitzer bei dessen etwaigem Befuche stets bereit zu halten, die dann eine bessere Ausstattung und einen bevorzugten Platz erhielten, oder aber bei ganz kleinen Verhältnissen dienten diese Landhäuser nur dem wirtschaftenden Pächter oder Bauer in Form schlichter, aber doch meist malerisch wirkender Gruppenbauten. Eigenartige Beschaffenheit des Bauplatzes, besondere Bedingungen für die Stellung einzelner Bauteile, bestimmte Höhenentwicklungen dieser, die Anordnung von Lichtöffnungen, Türen und Toren, wie sie gerade der Raum verlangte u. f. w., ergaben hier von selbst eine gewisse Vielgestaltigkeit des Aeußeren.

Je nach der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Verhältnissen eines Landstriches tragen diese Villen, Vignen oder Tenuten ihr besonderes Gepräge; sie sind an den Abhängen der Alpen anders gefaltet als im Arno- und Tibertal oder am Golf von Neapel.

Zeugnis hierfür geben das Landhaus bei Bellinzona und eine Tenuta vor *Porta*

Angelica bei Rom. Dort noch das hohe deutsche Ziegeldach, über mehrstöckigem, mäßigem Steinbau, hier das flache Dach mit offener Vorhalle, Turm (Fig. 179 u. 180) und zweifelhochigem Hochbau.

Den Aufbau einer offenen Loggia über dem Dach hat aber wieder das Landhaus an den Abhängen des Arnoteles mit dem oberitalienischen gemein; nur ist sie dort von größerer Ausdehnung und weniger geschlossen (Fig. 181).

Durch Lage, malerische Gruppierung, interessante Umrisslinie, einfache architektonische Formen ist das mäsig große Landhaus bei San Gervasio eines jener typisch-schönen Beispiele, wie sie vor den Toren der italienischen großen Städte noch zu Hunderten gefunden werden. Nicht wenig tragen zur Wirkung die den Bau umgebenden Baupartien und die glücklicherweise nicht allzu gekünstelten Gartenanlagen bei, deren Reiz oft noch durch eine kleine Wasserkunst erhöht wird.

Die Villen der Großen und Reichen jener Zeit sind keine Villen in unserem Sinne, sondern Gartenpaläste in prachtvollen, mit Kunstwerken geschmückten Rasen- und Parkanlagen, durchzogen von Gewässern und Kaskaden, die mit kleinen Seen, Fischteichen und Grotten abwechseln, reiche Blumenbeete, Springbrunnen aus Marmor und Bronze, lauschige Ruheplätze bei diesen, mit schattigen Laubgängen; wohlgewählte Aussichtspunkte wechseln in schönster Mannigfaltigkeit miteinander ab. Das Innere der Bauten ist mit aller und jeder städtischen Annehmlichkeit und Bequemlichkeit ausgestattet und für ein Dasein bestimmt, das sich vom städtischen nur durch die Örtlichkeit und die größere Ungezwungenheit des Lebens unterscheidet.

Das Beste der Florentiner Villen der Frührenaissance dürfte nach *Burckhardt* vor der spanischen Belagerung durch die freiwilligen Demolitionen von 1529 vernichtet worden sein, und was sonst aus dem XV. Jahrhundert noch vorhanden ist, zeigt nicht mehr das ursprüngliche Bild, ist verbaut und umgebaut.

Als erstes Beispiel sei die nach *Vafari's* Angaben von *Michelozzo* erbaute *Villa Careggi* genannt. Ausführer Baumeister soll *Maestro Lorenzo* gewesen sein. Die Kompositakapitelle im Hofe weisen auf das Jahr 1430; am großen Kamin im Obergeschoß steht die Jahreszahl 1462. Der Bau wurde 1530 durch Feuer zerstört, aber bald wieder in Stand gesetzt; 1779 verkauft, kam er nach verschiedenem Besitzwechsel in die Hände des Parlamentsmitgliedes *Segrè* in Rom. Das Äußere wird in feiner Erscheinung der Hauptfache nach durch einen Wehrgang mit Zinnen gekennzeichnet, wodurch der Bau mehr das Aussehen einer mittelalterlichen Feste erhält. Die Steinhauerarbeiten beschränken sich auf das bescheidenste Maß; die Mauerflächen sind verputzt und nur die Ecken mit einer Quaderarmierung versehen.

Man betritt die Villa vom Garten aus und gelangt zuerst in einen an zwei Seiten mit Hallen umgebenen, unregelmäßigen Hof, von welchem aus eine schmucklose, geradläufige Treppe, mit einem Tonnengewölbe überspannt, nach dem Obergeschoß führt, das neben einer Anzahl mäsig großer Zimmer zwei Säle enthält, von denen der eine mit dem genannten großen Kamine noch eine alte Holzdecke hat. Der Grundplan ist unregelmäßig mit zwei vorgezogenen schmalen Flügeln, die im Erdgeschoß in dreibogigen gewölbten Gartenhallen endigen, über deren einer die berühmte, an drei Seiten offene, von jonischen Säulen getragene Loggia sich befindet, in der *Lorenzo magnifico* seine akademischen Sitzungen abhielt. Die Decke dieser Loggia ist von *Pocetti* oder in feiner Weise mit Grotteskornamenten auf das zierlichste ausgemalt; die das Dach aufnehmenden Holzarchitrave sind durch 18 elegante jonische Säulchen abgestützt, deren Kapitelle, trotz der peristylen

125.
Villa
suburbana
mit Park- und
Garten-
anlagen.

126.
Villen der
Früh-
renaissance.

127.
Villa
Careggi.

Anlage der Säulen, fämtlich in den Volutenflächen parallel miteinander laufen. Befondere Eckkapitelle werden dadurch allerdings gefpart; aber schöner sieht die Sache dadurch nicht aus¹⁰⁴⁾.

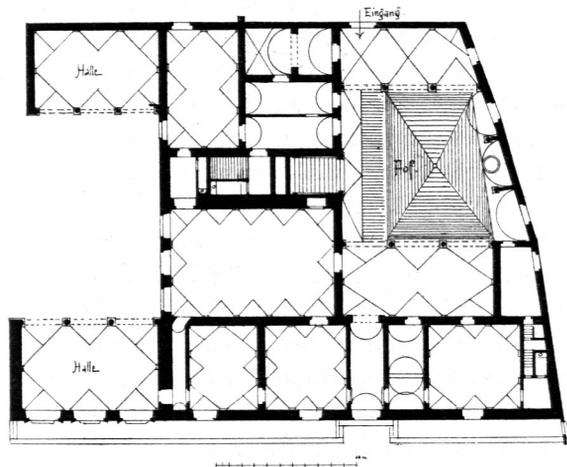
In der Richtung falsch verwendete jonifche Kapitelle zeigt auch der schon genannte Klosterhof von *Maria della Quercia* bei Bagnaja und der kleine Klosterhof in der *Certofa* bei Florenz.

Den von mir an Ort und Stelle geprüften Grundrifs des Erdgefchoffes nach dem grofsen Werke über Toskana von *v. Geymüller* und *v. Stegmann*¹⁰⁵⁾ gibt Fig. 182.

Die am Südabhange des fchroff abfallenden Fiefolaner Berges gelegene Villa des *Giovanni de Medici* ift mehr nur wegen ihrer fchönen Lage und wegen des Uebereinanderstellens ihrer zwei Hauptteile, durch die Lage am Bergabhange bedingt und wegen der fch an diefen Bau knüpfenden hiftorifchen Erinnerungen bemerkenswert. Sie wurde 1458—61 erbaut, 1671 von *Cofimo III.* verkauft, dann vielfachen Veränderungen unterworfen und ift jetzt im Besitze des Engländer *Spencer*.

128.
Villa des
Giovanni
de Medici.

Fig. 182.



Villa Careggi bei Florenz.

Vollständig in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten ift die *Villa Reale*, früher *Villa Medici* in Poggio a Cajano bei Florenz, von *Giuliano da Sangallo* (1445 bis 1516) erbaut. Auf einem quadratischen Kernbau von 42 m Seite, im Erdgefchofs von 4 m breiten, gewölbten Pfeilerhallen umgeben, erhebt sich das Hauptgefchofs in

129.
Villa Reale
in Poggio
a Cajano.

der Mitte mit einer 10 $\frac{1}{2}$ m breiten, 19 $\frac{1}{2}$ m langen und 13 m hohen, mit einem Tonnengewölbe überfpannten Halle, die von den zwei Stirnseiten Licht erhält und um welche fch dann die weiteren Räume gruppieren. Diefelbe find in zwei gegen die Mittelhalle vorfpringenden, gleichgrofsen Flügelbauten untergebracht, von denen der eine durch eine giebelgekrönte Säulenhalle mit 5 Interkolumnien gefchmückt ift. Das Außere ift einfach gehalten; die Mauerflächen find mit Putz überzogen und durch rechteckige Fenster belebt, dann durch ein weitausladendes Sparrengemiffe abgefchloffen.

104) Bei der genannten Villa ift noch ein Mißverständnis aufzuklären: In dem Werke »Palastarchitektur von Oberitalien und Toskana vom XV. bis XVII. Jahrhundert (Toskana)« von J. C. RASCHDORFF (Berlin 1888) ift auf Taf. 61 eine »Villa Careggi« abgebildet mit der Unterfchrift: »Arch. unbekannt.« Es ift ein malerifcher, fehr netter Bau von 27,5 × 13,3 m Größe, der im Erdgefchofs 4 Zimmer und eine offene Loggia enthält. Auf S. 18 ift zu diefer Tafel (61) ein Text gegeben, der offenbar nicht zur Abbildung paßt, wohl aber auf die von mir gefchilderte echte *Villa Careggi*. Denn bei *Raschdorff* fteht unter Berufung auf *A. v. Reumont*, »die Villa habe ragende Zinnen und einen inneren Hof im Viereck« — von alledem ift aber auf Taf. 61 nichts zu fehen. Auch ift im Texte der unbekannte Architekt der Tafel in den bekannten *Michelozzo* umgewandelt. Ich ftele dies eines korrekten Studiums wegen feft. Der Bau hat vor einigen Jahren bei dem bekannten Erdbenen etwas gelitten; er wurde aber vom jetzigen Befitzer *Segré* wieder in fteand gefetzt, der fch feines Schatzes bewußt ift und ihn pflegt und die wunderbaren Gartenanlagen in fchönfter Weife erhält, feine Areal fogar zu vergrößern fucht. Pietätvoll find die Loggia und das Sterbezimmer *Cofimo des Aelteren* und des *Lorenzo magnifico* erhalten. Garten und Villa find zur Zeit verfchloffen; aber gern gewährt der kunftfinnige Befitzer dem fch vorftellenden Fachmanne den Einblick in feine Heiligtümer, doppelt geheiligt wegen der grofsen hiftorifchen Erinnerungen und der Grofsartigkeit und Schönheit der Gärten und der Landfchaft, welche längs des Arno bis zur Domkuppel von Florenz überfchau werden kann.

105) MICHELOZZO, Text, S. 27 u. 28.

Durch farbigen Schmuck ist die genannte Säulenhalle mit ihren interessanten jonierenden Kapitellen ausgezeichnet, indem der Terrakottafries weiße Kleinfiguren, mit gelben Gewändern auf blauem Grunde von den *Robbia's* ausgeführt, enthält und das Tonnengewölbe hinter der Säulenstellung eine Dekoration in weiß, blau und golden gefärbten Tonkacheln mit der gleichen, reliefierten Einteilung wie das Tonnengewölbchen bei der Sakristei von *San Spirito* in Florenz.

Etwas öde und im Maßstab verfehlt wirkt der Schmuck des Giebelfeldes: das Mediceerwappen mit doppelten Bandschleifen, wogegen wieder diese ausgedehnte Villa im ganzen genommen in Verbindung mit den prächtigen Gartenanlagen und dem großartigen Park, in dem Gelände zwischen Florenz und Prato, und wohl gerade wegen ihrer Einfachheit in der reichen Natur, von wunderbar schöner Wirkung ist.

Hier ist der wahre Begriff des »Malerischen«, der im wesentlichen doch auf Gegensätzen beruht, noch nicht verkannt; nicht ist ein Wettbewerb des Architektonischen mit der Gottesnatur aufgenommen, mit Zacken, Gaupen, Spitzen und Türmen gegenüber dem unerforschlichen Formenreichtum der letzteren. Ein Villenragout, wie es die allermodernste Baukunst zeigt, das sich aus Erkern, Giebeln und Türmchen der Häuser in mittelalterlichen Festungen zusammensetzt, kannte man noch nicht. Die Menschen, welche außerhalb des Festungsgürtels leben wollten, fehlten sich nach Licht und Luft und konnten das Vorbild zum Wohnen nur in ähnlichen baulichen Schöpfungen erblicken, wie sie die antike Welt geboten hatte¹⁰⁶).

Der Grundriß des Obergeschosses ist noch ursprünglich, das Erdgeschoss mit dem Treppenhaus dagegen umgebaut. Bemerkenswert im Erdgeschoss ist eine steinerne Verbindungstreppe auf Konfolen, die zu den Gemächern der *Bianca Capelli* führte.

Als bemerkenswert wurde feinerzeit das Tonnengewölbe des Saales mit feinen reichen Kassaturen erachtet, das durch 4 oben liegende Verstärkungsgurten haltbarer gemacht worden war. Papst *Leo X.* liefs die Wände dieses Saales mit Fresken schmücken, bei deren Ausführung *Andrea del Sarto*, *Francia Bigio*, *Puntormo* und *Allori* tätig waren¹⁰⁷).

Die farbigen Innendekorationen sind ein Werk des bereits genannten *Francia Bigio*; bei ihnen ist Weiß und Gold vorherrschend, Blau und Rot nur als Grund von Füllungen; bei den Eierstäben sind meist nur die Schalen vergoldet. Weithin sichtbar ist der mächtige mit Wehrgang und flachem, weitvorkragendem Sparrendach versehene Turm, der den einfachen großen Bau und feine Terrassen überragt.

In der Nähe dieser Villa ist die *Villa Petraja* gelegen, gleichfalls ein einfacher Bau, der im XIV. Jahrhundert im Besitze der *Brunelleschi* war, 1575 für den Kardinal *Ferdinando de Medici* von *Buontalenti* erneuert und später ein bevorzugter Aufenthalt des Königs *Viktor Emanuel* wurde. Hier steht auch der Lieblingsbaum dieses Königs, die 400jährige Steineiche, zwischen deren Geäfte eine Treppe zu einem

130.
Einige andere
Villen.

¹⁰⁶) Reizend spricht sich in diesem Sinne der *Wagner*-Schüler *Leopold Bauer* im Texte zu seinen Skizzen, Entwürfen und Studien: »Eine Villa« (Wien 1899), S. 39 u. 40, aus: »Um des Himmels willen, warum haben Sie denn hier einen deutschen Renaissancekasten hergebaut?« — »Ja, das ist doch malerisch,« wird er uns stereotyp entgegnen, »es muß doch ein Zusammenklingen des Gebäudes mit der Natur angestrebt werden; wie kann man das besser, als durch möglichst viele freie Endigungen?« Folgen wir weiter ins Atelier und nehmen die Reifsbretter mit den Fassaden zur Hand. »Dieser Giebel ist vom Pellerhaus in Nürnberg, das Motiv des Einganges ist einem alten Festungstor von Würzburg entnommen, das Original dieses Türmchens steht in Rothenburg,« erklärt der Architekt weiter — »alles Architekturen ersten Ranges!« — u. f. w. Das Werkchen enthält manches Seltsame, aber auch viel Originelles und gut Gedachtes, und es empfiehlt sich, daß man es liest neben anderen »Dokumenten deutscher Kunst« mit ihren tiefinnigen Sprüchen.

¹⁰⁷) v. *Geymüller* macht in seinem großen Werke über Toskana darauf aufmerksam, daß hier zum ersten Male die fog. »Baluster« in ausgedehnterem Maße zur Anwendung gekommen seien, indem man sich in der Zeit vor *Giuliano da San-gallo* stets der Säulchen bedient habe.

Holzpodium emporführt. Aus der Zeit des Aufenthaltes des Königs stammt auch die Ueberdeckung des Binnenhofes mit einem Glaseifendach.

Ohne besonderen architektonischen Wert und Reiz ist die benachbarte *Villa Castello*, dafür aber mit um so schönerem Park. In dieser und der vorgenannten Villa befinden sich je ein prächtiger Brunnen aus weißem Marmor von *Tribolo* und Bronzefiguren von *Giovanni da Bologna*. Derjenige in Petraja zeigt als Hauptfigur das schöne nackte Mädchen, das sich die Haare ausringt, während in Castello noch eine Grotte bemerkenswert ist, die über einer marmornen mit Fischen geschmückten BrunnenSchale allerhand Tiergestalten aus Bronze zeigt¹⁰⁸⁾.

Anzuführen wäre auch noch die *Villa Poggio Imperiale* vor *Porta Romana* bei Florenz, die ihre jetzige Fassung im wesentlichen von der Gemahlin *Cosimo II., Magdalena von Oesterreich*, erhielt. Das Aeußere ist auch hier einfach, das Innere zur Zeit nicht zugänglich, wegen eines darin befindlichen Mädchenpensionats.

Am westlichen Abhang eines Hügels auf Bellosguardo bei Florenz liegt die von *Baccio d'Agnolo* 1502 erbaute *Villa Borgherini*, im Grundrisse ein Rechteck von 36×27 m bildend, mit einem Binnenhof, der an zwei Seiten von $4,50$ m tiefen gewölbten Säulenhallen umgeben ist, um den sich die Zimmer reihen, die alle mit Spiegelgewölben und einschneidenden Stiehkappen überwölbt sind.

Zu erwähnen sind weiter die *Villa Salviati* bei Florenz, durch Um- und Anbauten gegen den Ausgang des XV. Jahrhunderts aus einer kastellartigen Anlage entstanden. Im Grundplane hat diese einen vorgelegten Säulenhof, der an zwei Seiten von Mauern, an den zwei anderen von Gebäuden umschlossen ist¹⁰⁹⁾.

Etwa 8 km von Florenz entfernt liegt die 1534 von den *Dini* umgebaute *Villa dei Collazzi*, die nach einer Zeichnung *Michelangelo's*, aber nur zu zwei Drittel ausgebaut wurde. Sie bildet ein Rechteck von 55 m Länge und 37 m Breite mit vorgezogenen Seitenflügeln, zwischen welchen eine siebenbogige Säulenhalle, eine große Terrasse mit zweiläufiger Aufgangstreppe angelegt ist. Der zweigeschossige Bau ist schlicht und streng in feiner Architektur, mit einfachen Fenstern, Quaderarmierungen an den Ecken, verputzten Mauerflächen, Sparrengewölben und rotem Ziegeldach ausgeführt, wie bei allen vorgenannten Villen.

Eine anmutige Wirkung, hervorgerufen durch die offene, durch zwei Stockwerke gehende Säulenhalle, ist dem Baue nicht abzusprechen, der als vollendeter Typus der Florentiner Villen im XVI. Jahrhundert wohl angesehen werden kann¹¹⁰⁾.

Bei den Villen der Hoch- und Spätrenaissance und ihren Gärten tritt das echt malerische Motiv einfacher Gebäudemassen innerhalb reicher Garten- und Parkanlagen auf bevorzugtem Gelände in fruchtbarer Gegend, starre Mauerkörper, in Gegensatz zu den beweglichen und sich stets verändernden Umrissen mächtiger Baupartien gebracht, etwas zurück, wobei die Architektur gefälligere, reichere Formen annimmt, denen auch die Gartenanlagen folgen müssen.

Die erste Anregung zur künstlerischen Gestaltung der Gärten mag wohl *Bramante* mit dem großen vatikanischen Hofe gegeben haben, dessen verschiedene Höhenlage durch die Doppelstieppe mit Grotten ausgeglichen worden war. Die Anlage der Gärten in architektonischen Linien, die mit dem Gebäude in Harmonie stehen

131.
Villen der
Hoch-
und Spät-
renaissance,
sowie ihre
Gärten.

¹⁰⁸⁾ Für die drei königlichen Villen *Poggio a Cajano*, *Petraja* und *Castello* sind unentgeltlich *Permessi* bei der *Amministrazione* im *Palazzo Pitti* zu Florenz zu erheben. Der Besuch ist lohnend und interessant und ohne großen Zeitaufwand auszuführen. Kein junger Architekt sollte den Besuch derselben veräumen.

¹⁰⁹⁾ Vergl.: GEYMÜLLER, v., a. a. O., Villen in Toskana, S. 5.

¹¹⁰⁾ Eine gute Veröffentlichung derselben siehe in: BELLOTTI, G. *Villa dei Collazzi a Giogoli*. Florenz 1893.

musfte, ward zum obersten Gefetz, und sie blieb ein Zweig der Baukunst und Sache der Architekten. Ein gegen Wind und Wetter geschützter, von Terrassen eingefasster, tiefliegender, mit Statuen, Vasen und Fontänen geschmückter Prunkgarten, der im nächsten Zusammenhang mit dem Baue stehen mußte, mit Balustraden eingefast und durch Rampentreppen verbunden, die an sich einer reichsten architektonischen Ausbildung fähig waren, umgeben von bedeutender immergrüner Vegetation (Laub- und Nadelhölzern), verbunden mit der Aussicht auf Bergfernen, Dörfer, Städte, Meeresküsten, Täler oder Niederungen im Gelände in stilvoller Weise einbezogen, belebt durch ein stets in gerader Linie durchfließendes, zu Baffins sich erweiterndes und zu Kaskaden aufgespeichertes Gewässer — sind die unweigerlichen Bestandteile des italienischen Gartens, der nicht die freie Natur mit ihren Zufälligkeiten künstlich nachahmen will, wie dies z. B. der »englische« versucht, »der vielmehr die Natur den Gesetzen der Kunst dienstbar machen will«.

132.
Villa d'Este
bei Tivoli.

Ein reichstes Beispiel dieser Art gibt wohl die *Villa d'Este* bei Tivoli, deren ewig schöne Anlagen schon 1549 von *Pirro Ligorio*, welcher auch für *Pius IV.* die *Villa Pia* in den vatikanischen Gärten (1560) errichtete, ausgeführt wurden, der eine kleinere Anlage aus der gleichen Zeit in dem schönen Garten des *Palazzo Colonna* in Rom an die Seite gestellt werden könnte.

Der Villengarten *d'Este* umfaßt ein Gelände von 37 062 qm bei 213 m Länge und 174 m Breite und zerfällt in einen unteren, der die drei Teiche in sich aufnimmt, und in einen oberen, der sich als mächtiges Terrassenwerk entwickelt und auf dessen oberstem Abfätze sich die palastartige Villa mit ihren Vor- und Nebenbauten, mit ihrem einfachen inneren Pfeilerhof erhebt. Nur die Südseite derselben, dem Garten zugekehrt, ist reich und interessant entwickelt.

Ein getreues Bild der ganzen Anlage ist in der unten genannten Zeitschrift¹¹¹⁾ wiedergegeben, wonach in Fig. 183 die Hauptansicht dargestellt ist.

133.
Villa Pia.

Ein päpstliches Gartenhaus mit Vorpavillon bildet die von *Paul IV.* angefangene und von *Pius IV.* nach dem Entwurfe des *Pirro Ligorio* (1560) vollendete *Villa Pia* in den vatikanischen Gärten. Auf doppelt abgestuftem Gelände sich erhebend, zeigt sie in der Hauptachse eine Loggia mit Wasserkunst darunter; rechts und links derselben führen zwei geschwungene Rampentreppen nach zwei gewölbten Eingängen, welche auf einen ovalen Platz münden, an dessen Langseite das eigentliche Kasino mit Vestibül, einem oblongen Saale und zwei Nebenräumen mit dem angebauten Treppenhause steht. Die Räume im Obergeschoß sind weniger bedeutend und entsprechen im Plane denjenigen des Erdgeschoßes. Der eine Nebenraum, im Lichten 3,60 × 6,60 m messend, ist als Loggia über Dach geführt mit zwei und drei Bogenstellungen an den Schmal- und Langseiten.

Die Wasserkunst unter der vorderen Loggia ist mit Satyrenkaryatiden geschmückt, das Dach als flache Tonne gebildet, in welche zwei breite Giebel einschneiden. Die gewölbten Zugänge sind kleinen Tempeln nachgebildet; die Fassade des zweigeschoßigen Kasinos ist wie diejenige der anderen Zierbauten überreich mit Stukkaturen bedeckt. Die Räume im Inneren sind gleichfalls auf das reichste stukkirt und bemalt, wie dies die Schnitte und Details im unten angeführten Werke¹¹²⁾ geben.

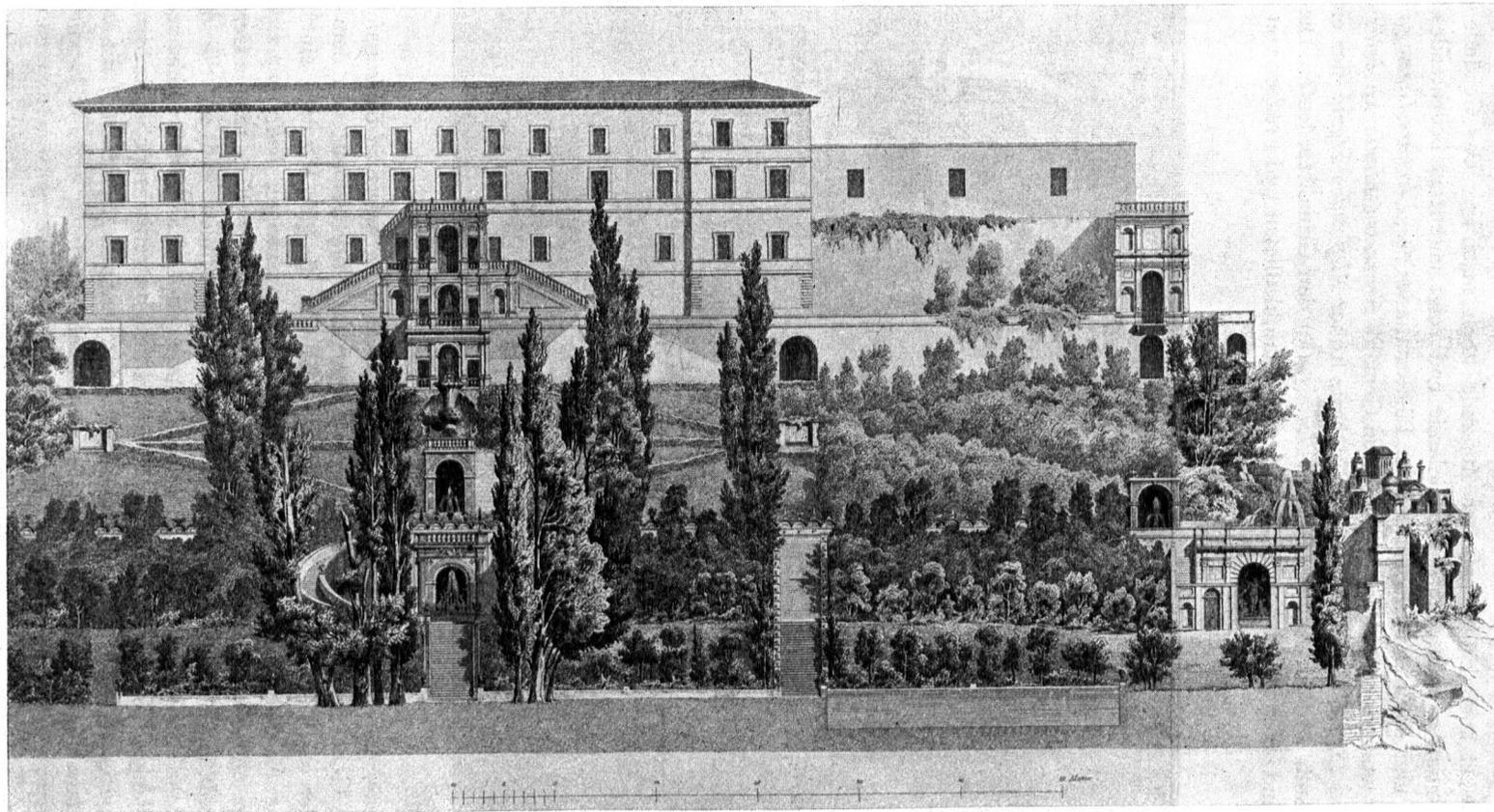
134.
Villa Monte
Imperiale
bei Pefaro.

Die für den Herzog *Francesco Maria della Rovere von Urbino* von *Girolamo*

111) Allg. Bauz. 1867, S. 2 u. Taf. 2, 3 u. 4. (Aufgenommen und gezeichnet von *Adolf Gnauth* und bis ins kleinste beschrieben von *E. Paulus* in Stuttgart.)

112) SIMIL, a. a. O.

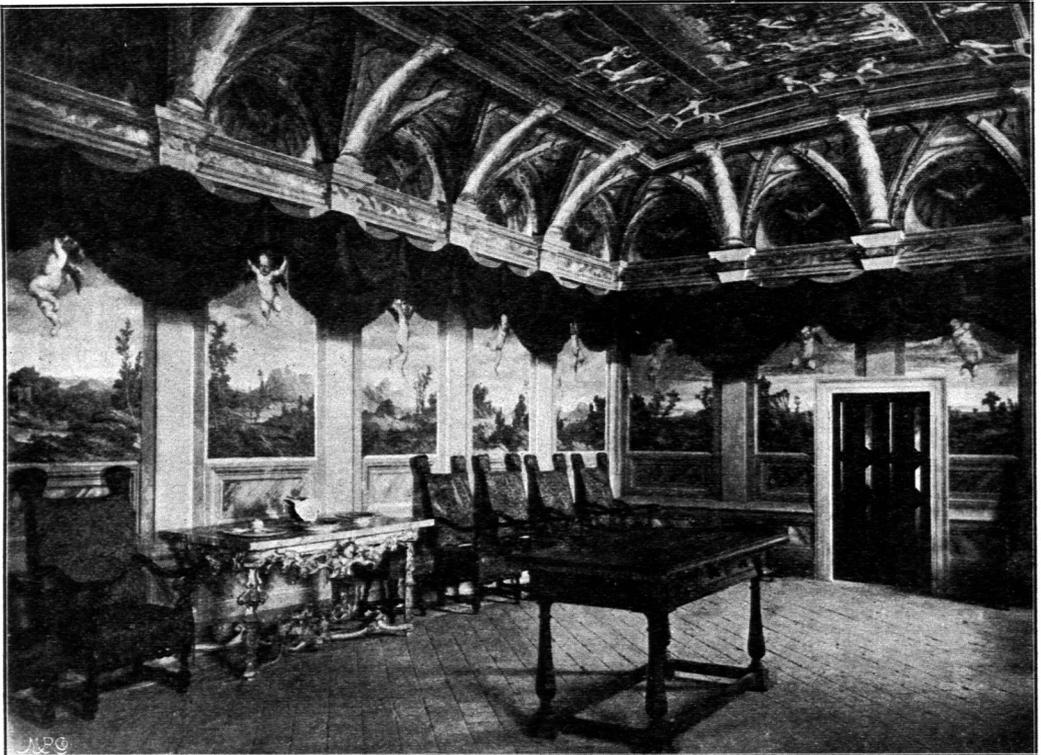
Fig. 183.



Villa d'Este bei Tivoli ¹¹³).

Genga (1528 oder 1530) entworfene, aber nie vollendete *Villa Monte Imperiale* in Pefaro wirkt auch im ruinenhaften Zustande noch mächtig. Das Gebäude folgt in drei Abstufungen dem natürlichen Gelände und zeigt unten ein bedeutendes Hallengeschloß und darüber eine geschlossene Pilasterfassade¹¹⁴). *Eleonore Gonzaga* liefs es nach der vorhandenen Inschrift für ihren Gemahl *Francesco Maria* »a bellis redeunti animi ejus causa« errichten. Vor diesem hatte früher *Alessandro Sforza* sich ein Landhaus erbaut, zu dem Kaiser *Friedrich III.* (1469) den Grundstein legte. Die oberen Räume sind unter den *Rovere* mit Stukkaturen, Majolikafiesen und Fresken von *Camillo*

Fig. 184.

Großer Saal in der *Villa Albani* bei Pefaro.

Mantovano, den Brüdern *Doffi*, *Angelo Bronzino* und *Raffaelino del Colle* geschmückt. Einzelne Gelasse sind in der Art des *Giovanni da Udine* bemalt; von dem großen Saale, der mit Landschaften und Putten geschmückt ist, gibt Fig. 184 ein Bild.

Das Außere der jetzt dem *Principe Albani* gehörigen *Villa Imperiale* steht in feinen einfachen Formen anmutig in der Landschaft (Fig. 185). Gerade die ruhigen Massen, die großen und interessanten Umrislinien sind es, die den Bau wirklich malerisch in der Natur, in der ihn umgebenden Landschaft erscheinen lassen und dasjenige zeigen, was ich unter »malerischer Architektur« verstanden wissen wollte, gegenüber der falschen Auffassung vieler heutiger Architekten, die vergessen haben, daß man nur durch Gegenätze eine solche Wirkung erzielen kann.

¹¹³) Fakf.-Repr. nach der in Fußnote III bezeichneten Aufnahme.

¹¹⁴) In *Burckhardt's* »Geschichte der Renaissance in Italien« (Stuttgart 1878. S. 230—231) findet sich eine Abbildung der Villa nach einer Zeichnung aus dem Archiv des *Municipio* in Pefaro mitgeteilt von *Herdile*.

Die ersten Anlagen zur *Villa Lante* in Bagnaja wurden von Kardinal *Rafaello Sanfoni Riario* 1477 gemacht. *Nicolo Ridolfi* aus Florenz, fünfter Kardinalbischof von Viterbo, liefs einen Teil der Gebäude errichten; sein Nachfolger, Bischof *Gualteri*, gab aber Haus und Garten in Miete. *Giovanni Francesco Gambara*, sechster Kardinalbischof, vollendete gegen 1564 den lieblichen Aufenthaltsort und liefs die Gebäude mit Malereien, meist von der Hand *Antonio Tempesta's*, schmücken. Kardinal *Alessandro Damasceno Peretti* oder *Montalto*, der Neffe *Sixtus' V.*, machte sich 1588 zum Eigentümer. Er baute das zweite Kasino und liefs mit

135.
Villa Lante
bei Bagnaja.

Fig. 185.



Villa Albani bei Pefaro.

großem Aufwande die Wasserleitungen und Gartenanlagen ausführen. Papst *Alexander VII.* gab die Befitzung an den Herzog von *Bommarzo* aus der Familie *Lante*, welcher sie bis zum heutigen Tage gehört und welche ihren Sommeraufenthalt jeweilig dort nimmt.

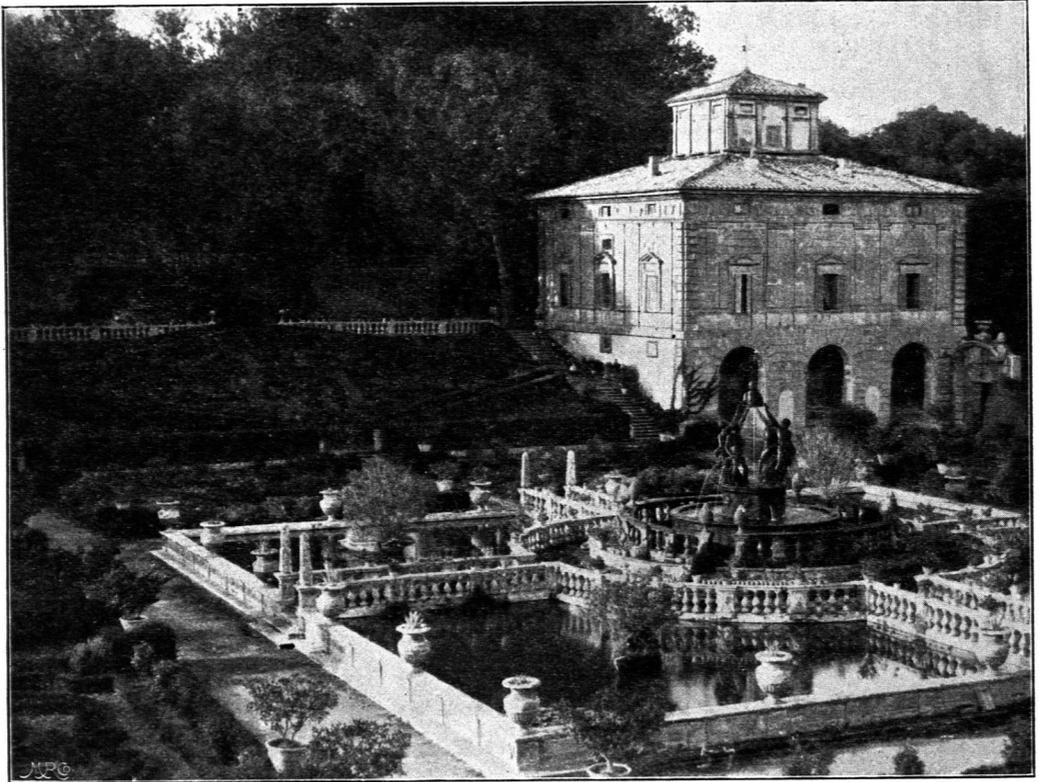
Ohne genügende Sicherheit wird angenommen, daß *Vignola* der Meister dieser lieblichen Schöpfung sei, wohl aus dem Grunde, weil er das nicht sehr weit entfernt davon gelegene *Caprarola* erbaute. Die Annahme, welche *Percier* und *Fontaine* vertreten, nach der die Villa das Werk mehrerer geschickter Architekten sei, die zu verschiedenen Zeiten an der Vollendung arbeiteten, dürfte die richtigere sein¹¹⁵⁾.

Man betritt die Anlagen der *Villa Lante* durch einen hohen, säulengeschmückten Torbogen und zunächst den in tausendfältiger Farbenpracht einer üppigen südlichen Flora schimmernden Blumengarten, der in regelmässige, von Buchs eingefasste Felder,

¹¹⁵⁾ Vergl. die nicht in allen Teilen richtige Publikation: *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs* (Paris 1809) und Fig. 186, welche nach einer photographischen Aufnahme die Gesamtanlage der Villa gibt.

durch fein bekiefte Wege getrennt, architektonifch eingeteilt ift. Die Mitte diefes Gartens, in der Längsachfe der Anlage, ziert eine reiche und originell aufgebaute Fontäne inmitten eines grofsen, quadratifchen, von Balustraden eingefafsten Bassins (Fig. 186). Vier kleine, einander diametral gegenüberliegende Brücken führen über letzteres zu einem zweiten Rundbassin, aus deffen Mitte fich ein achteckiger Unterbau erhebt, auf dem eine überlebensgrofse Figurengruppe fteht. Vier fchlanke, nackte Jünglinge, zwischen denen zwei Löwenpaare fitzen, halten das Wappen der *Montalto*, fünf Berge mit dem goldenen Sterne darüber (Fig. 187). Ungezwungen,

Fig. 186.

*Villa Lante bei Bagnaja.*

lebendig, schön in der Umrifslinie und den Ausladungen treten diefe Gestalten in eigener Weife zufammen und halten mit einer Hand die Platte mit den Wappenemblem; in der anderen tragen fie ein Büfchel Früchte oder Blumen; das Waffer fpringt zwischen den Gefalten vom Boden aus in vollem Strahl gegen die untere Fläche der Platte und aus den Spitzen des Sternes in feinen Strahlen über die Gruppe herab; die Löwen fpeien Waffer in das Rundbassin, in gleicher Weife die Köpfe am Fußgestelle.

In dem durch die Brücken in vier Abteilungen getheilten grofsen quadratifchen Bassin befinden fich auf dem Wafferspiegel vier reizend gearbeitete Marmorschiffchen mit rudernden Genien, die Schiffchen felbst mit Blumen, meift blühenden Oleandern, reich beladen. Die Postamente der Balustrade tragen Vafen, Pinienzapfen, Obelifken u. f. w., der zugehörige Kleinfigurenschmuck ift leider der Zeit erlegen.

Fig. 187.



Von der *Villa Lante* bei Bagnaja.

Gruppe und Unterfatz haben durch das Wasser einen tief bronzebraunen Ton angenommen, während die übrigen Architekturteile der Hauptfache nach weißgelb geblieben und stellenweise mit Moos überzogen sind; hierzu tritt der reiche farbige Blumenfchmuck, treten die fpiegelnden Wafferflächen, die Silberfrahlen der fpringenden Waffer — was zufammen einen entzückenden Anblick gewährt.

Den Zugang vom Blumengarten zur ersten Parkterrafse vermitteln zwei breite Steintreppen, welche längs der Tieffeite der beiden in der Architektur ganz gleich gehaltenen Wohnungspavillons (*Casini*) liegen und zwei fchmale, mit Buchswänden umfäumte Wege, welche die grüne Rafenfläche der zwischen den Treppen liegenden Böfchung im Zickzack durchfchneiden. Die *Casini* zeigen zu ebener Erde nach dem Garten zu offene, dreibogige, gewölbte, reich und schön ausgemalte Hallen, wovon die nebenstehende Tafel ein Beispiel gibt, während das Stockwerk darüber durch eine Doppelpilasterftellung und Blendbogen mit Rechteckfenstern, die segmentförmige und dreieckige Verdachungen tragen, belebt ist; der Fries des Hauptgesimfes hat kleine liegende Rechteckfenster; das Dach erhebt sich zeltartig und ist durch ein gefchlossenes Belvedere gekrönt. Die Profilierungen der Architekturteile sind etwas flach und ungenau ausgeführt, die Fassaden ganz aus einem grauen Tuffsteine hergestellt.

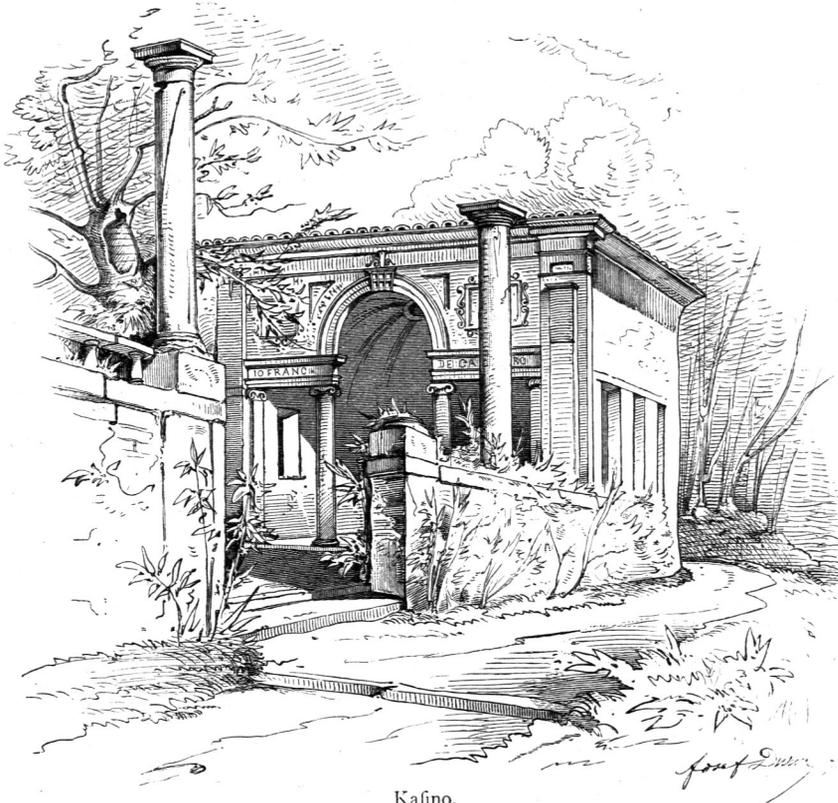
Interessant und schön erhalten sind die hohen, luftigen Innenräume des Hauptgeschoffes; Stukkdecken mit reichen Malereien, hohe reliefierte und gemalte Frieze, fchmucke Wanddekorationen wechseln in der mannigfaltigsten Weise untereinander ab. Im Schatten mächtiger Platanen erheben sich dann von der ersten Terrafse rafch ansteigend die Wafferkünfte, welche sich von einem Nymphäum aus, dem höchsten Punkte des Parkes, entwickeln. Zwischen zwei offenen Hallenbauten (Fig. 188) ist eine Halbrundnische aus Felsen gebildet, reich mit Schlinggewächfen und Sträuchern bewachfen, von der aus das Wasser, von überhängenden Baumäften beschattet, in ein größeres Sammelbecken fällt. Von diesem aus wird eine von Buchswänden und Sitzbänken eingefafte Schalenfontäne, welche ihren Strahl hoch in die Wipfel der Bäume wirft, gespeift. Von letzterer läuft das Wasser in gerader Linie in einen mit sich wiederholender, fchneckenartig gewundener Einfaffung gezierten Kanal, der in Gestalt eines Riefenkrebefes (*Gambero*) mit einer Flachschale zwischen feinen Scheren endigt und fein Wasser an die große, mit liegenden Flufsgöttern gezierte halbrunde Fontäne abgibt (Fig. 189). Von dieser wird eine still fließende, 23 Schritte lange Vogeltränke gespeift, die, flach und muldenartig gebildet, zwischen zwei Reihen prächtiger alter Platanen stehend, wiederum einer tiefer gelegenen großen Rundfontäne mit reizenden Wafferküntfen ihr Wasser abgibt. Treppenanlagen zwischen den Wafferfängen verbinden das höher gelegene Gelände mit dem tieferen.

Diese Stelle ist das prächtigfte Plätzchen des ganzen Parkes: gegen die Anhöhe die dichtbelaubten, majestätifchen Bäume mit den weit herabhängenden, im Sonnenlicht smaragdgrün durchfchimmernden Zweigen, und zwischen diesen nur kleine Felder tiefblauer Luft, darunter die durch glänzende Sonnenfrahlen magifch beleuchteten Wafferwerke; gegen die Ebene der Blick auf den Blumengarten mit feiner prächtigen Figurenfontäne, durch das Portal auf die malerifchen, weißgrauen Häuser des Städtchens mit den flachen braunen Ziegeldächern und darüber hinweg nach der rötlichen Campagna mit *Monte fiasco* und dahinter der *Monte Argentario* mit feinen wundervollen Umrifslinien. Die mit fo vielem Gefchmack und Verständnis ausgeführten Anlagen sind von ausgedehntem Waldgebiete umgeben, das von schönen



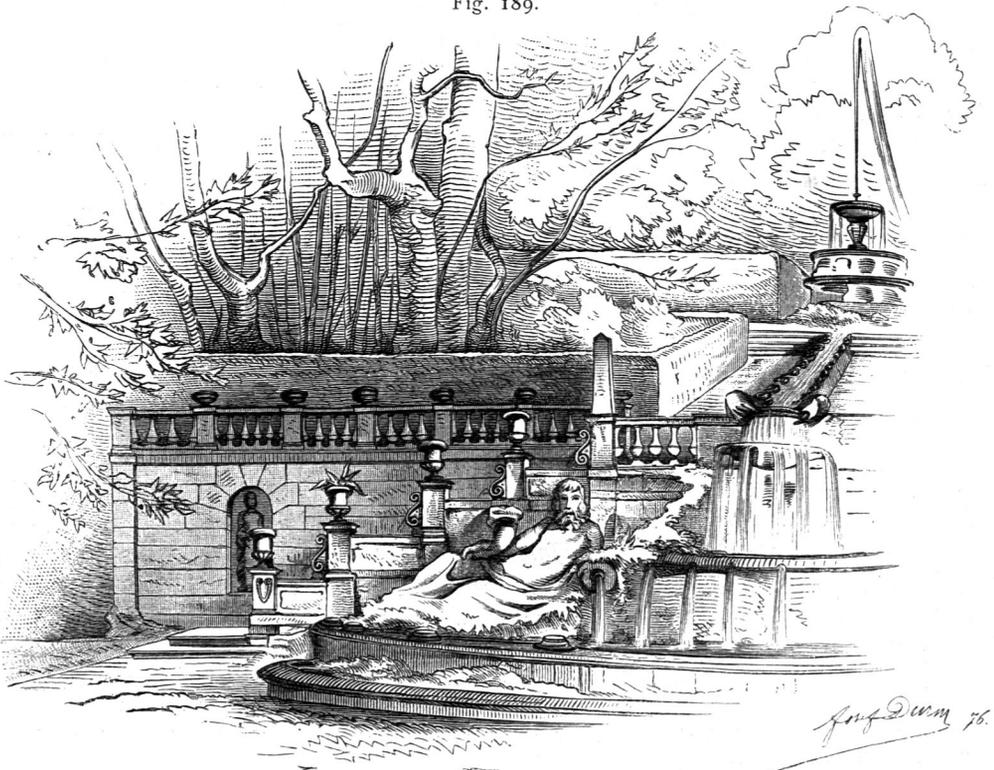
Von den Hallen der CASINI im Blumengarten der VILLA LANTE bei Bagnajo.

Fig. 188.



Kafino.

Fig. 189.



Kaskade.

Vom Garten der *Villa Lante* bei Bagnaja.

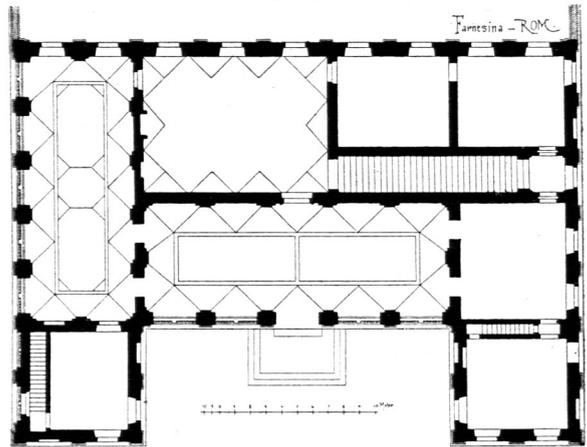
Spazierwegen durchschnitten und durch Ruhefitze, Schwanenteiche, Badebaffins angenehm belebt ift. Der Hauptbestand der Waldanlagen find immergrüne Eichen; gegen die Einfriedigungen nach der Bergfeite ftehen Zypreffen, die mit zu den fchönften Italiens gehören¹¹⁶⁾.

Nicht leicht wird ein lehrreicherer Beifpiel einer italienifchen Villen- und Gartenanlage auf verhältnismäßig engem Raume gefunden werden als das hier in den Ciminer Bergen. Was uns Nordländer befonders anmutet, das ift der Waldes- und Blumenzauber mit den fpringenden Gewässern, der uns hier umfängt, der aber von den Erbauern wohl kaum empfunden worden fein dürfte. Vor 400 Jahren fahen die Dinge anders aus: junge Bäume, neue Häuser, alles wohl gepflegt — jetzt die Vegetation in der höchften Blüte reifen Alters, aber die Häuser alt und zerfallen, die künftlichen Anlagen und die Kunstwerke im Niedergang, wie mit der Zeit alles, was Menschenhände fchaffen!

Wenn wir heute nur im Genuß alles von der Natur Gebotenen aufgehen, die Kunstwerke totfchweigen und das Zusammenwirken von beiden in ihrem einftigen Zuftand im Geifte nicht wieder aufleben laffen können, fo verkennen wir die Abfichten der Künftler von damals und üben unrichtige Kritik aus, und wenn gefagt wird: »Die Zypreffen der *Villa d'Este* bilden unftreitig architektonifche Motive, mit ihnen fiele gar manches«; fo wird vergeffen, dafs dem urfprünglich nicht fo war und dafs die Anlagen vor der Kritik der Zeitgenoffen dennoch ftandgehalten haben.

In der *Villa Farnesina* begegnen wir einer einfachften Anlage der Hauptfache nach mit Hallen im Erdgefchofs und Sälen im Obergefchofs. Eine fünf bogige Pfeilerhalle fpannt fich zwischen zwei ftark vortretende Rifalite (Fig. 190), die ein normales und ein Halbgefchofs enthalten, während die Hallen die Höhe beider umfaffen. Die Faffadenflächen find durch Pilafter gegliedert; der Bau ift durch ein hohes Hauptgefimfe, bestehend aus Architrav, Fries und Konfolengefimfe, abgefchloffen, der Flügel nach dem Tiber zu durch ein Belvedere über Dach belebt. Das fonft einfache Außere war auf Bemalung berechnet. Der Fries ift von kleinen viereckigen Fenstern durchbrochen, zwischen welchen Putti und Kandelaber schwere Feftons tragen. Die Faffade zeichnet fich durch Eleganz und Grazie aus. »*Non murato ma veramente nato*,« fagt *Vasari* über das reizende Bauwerk, das in feinem Inneren die prächtigften Dekorationen der ganzen Renaissance birgt: Malereien des *Raffael*, des *Giulio Romano*, des *Sodoma* u. f. w., verschiedenes davon durch *Carlo Maratta* restauriert. Besonders schön find die Hallendecken mit den Lünetten (fiehe die nebenftehende Tafel). Die Villa wurde im Auftrag des *Agostino Chigi*

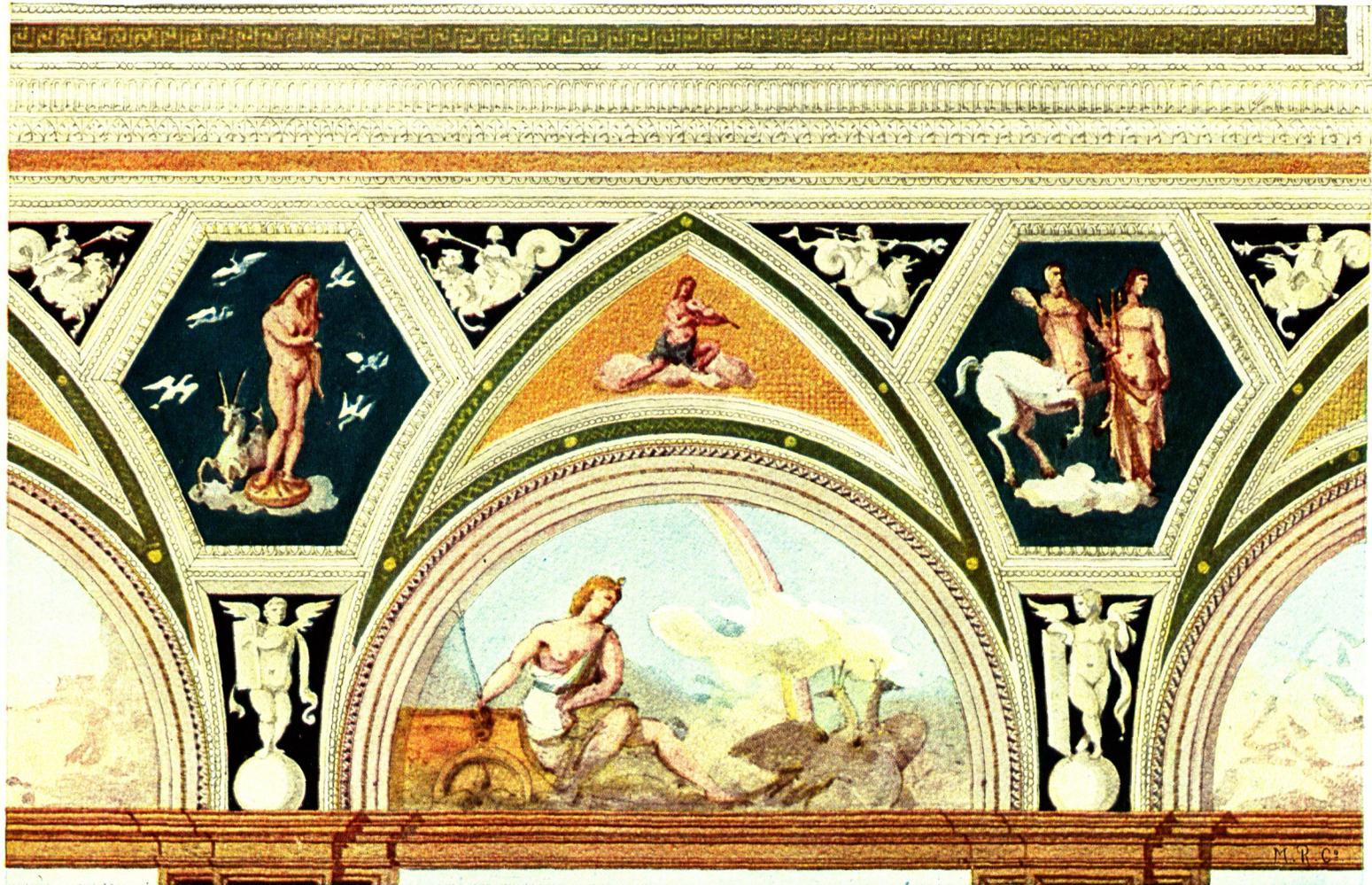
Fig. 190.



Villa Farnesina zu Rom.

136.
Villa
Farnesina
in Rom.

¹¹⁶⁾ Vergl. den Aufsatz des Verf. in: Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. XI (1876), S. 292: Die Villa Lante bei Bagnaja und das Kloster *Maria della Quercia*.



Handbuch der Architektur, II, 5.

Nach einer Aufnahme des Verf.

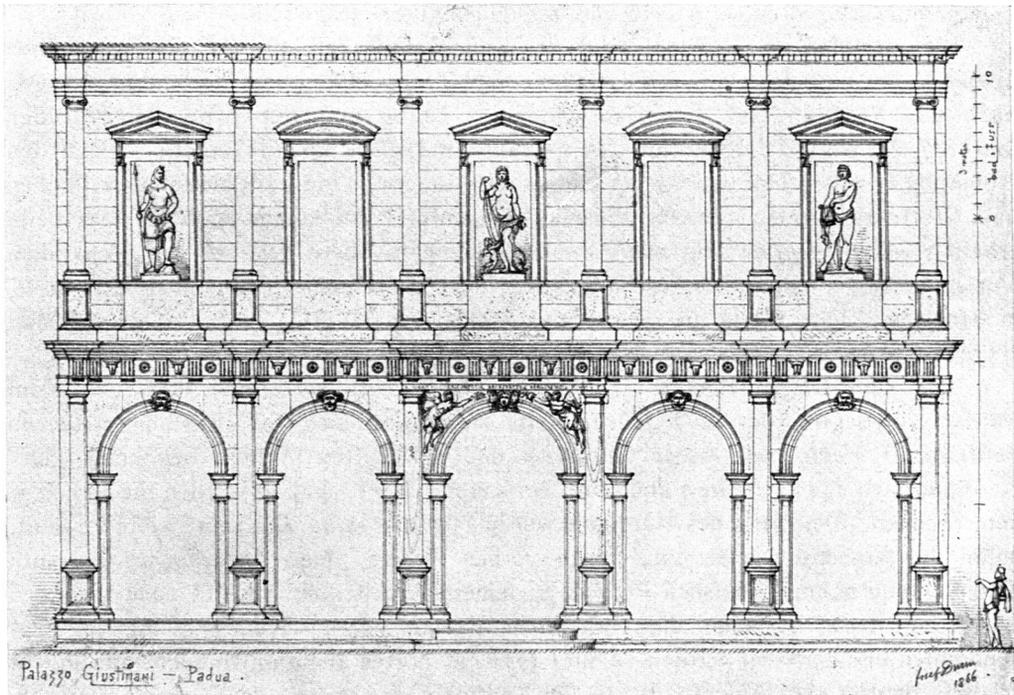
Von der Hallendecke in der VILLA FARNESINA zu Rom.

von *Baldassare Peruzzi* 1509 gebaut. Hier empfing *Chigi* den Papst *Leo X.*, verschiedene Kardinäle und die berühmtesten Männer seiner Zeit¹¹⁷⁾.

Die unvollendet gebliebene *Villa Madama* bei Rom wurde nach den Entwürfen *Raffael's* von *Giulio Romano* im Auftrage des Kardinals *Giulio de' Medici*, des späteren Papstes *Clemens VII.*, erbaut. Die Stukkverzierungen und Fresken wurden nach 1520 von *Giulio Romano* und *Giovanni da Udine* hergestellt. So etwa stellt sich die Baugeschichte nach *Vasari*¹¹⁸⁾, der noch hinzuzufügen wäre: Nach *Leo X.* Tod (1521) blieb der Bau unvollendet liegen; Kardinal *Pompeo* ließ die Villa anzünden, und die im Mai 1527 eingäscherte *Villa Madama* begann *Antonio da*

¹³⁷⁻
Villa Madama
bei Rom.

Fig. 191.



Gartenhalle des *Palazzo Giustiniani* zu Padua.

Sangallo nach verändertem Entwürfe wieder herzustellen; sie blieb jedoch unvollendet. Vor 1530, als der Papst wieder freie Hand hatte, ist der Bau schwerlich begonnen worden. Papst *Clemens* starb 1534.

Fahn hat den Plan des *Antonio da Sangallo* unter den architektonischen Handzeichnungen zuerst wieder erkannt und darüber in den unten genannten Jahrbüchern¹¹⁹⁾ berichtet. *Redtenbacher* hat in der unten näher bezeichneten Zeitschrift¹²⁰⁾ zusammenfassend darüber berichtet und die beiden Pläne, denjenigen des *Raffael* und den des *Antonio da Sangallo*, nebeneinander gestellt und kommt zu der Schlussfolgerung, »dafs es schwer sei, eine Entscheidung darüber zu treffen, welcher von beiden Plänen

¹¹⁷⁾ Siehe den Gesamtplan in: LETAROUILLY, a. a. O., S. 238 u. Pl. 100–102.

¹¹⁸⁾ Siehe: VASARI, G. Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister etc. Deutsch von L. SCHORN u. E. FÖRSTER. Bd. III, Abt. 1. Stuttgart u. Tübingen 1843. S. 179 ff.

¹¹⁹⁾ Jahrbücher der Kunstwissenschaft, Bd. II, S. 143.

¹²⁰⁾ Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. XI (1876), S. 33–40.

der schönere sei. Beide haben ihre Vorzüge. *Raffael's* Plan ist ein genialer Wurf, klar und einfach disponiert. Was *Antonio da Sangallo* zum bestehenden Baustück auf Grund des Raffaelischen Planes hinzukomponierte oder an demselben abänderte, läßt uns einen praktisch erfahrenen Architekten von Rang erkennen, der alle Anerkennung verdient.« Wir verweisen auf diese genannten beiden Grundpläne mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Niedergang dieser wunderbaren Schöpfung!¹²¹⁾

138.
Andere
Villenbauten.

Im Hofe, bezw. im Garten des *Palazzo Giustiniani* in Padua stehen im rechten Winkel aufeinanderstossend ein Kasino und eine Gartenhalle, die wir in Fig. 191 u. 192 nach eigenen Aufnahmen wiedergeben — Bauten, die einst von *Falconetto* für *Luigi Cornaro* (1523) errichtet worden sind, durchaus vornehm und edel in der Gesamterscheinung und in den Einzelformen. Von den fünf Fenstern des Obergeschoßes sind gegenwärtig drei vermauert und mit Gipsfiguren ausgestellt.

Sehr hübsch ist die Architektur des Kasino entwickelt mit dem Oktogonfächchen in der Mitte, umgeben von vier Gelassen, dem Treppenhaus und Verbindungsgängen nach drei Fenstern und dem Haupteingang. Luftig und gut in den Verhältnissen sind die dreibogige Loggia im Obergeschoß und die Bogenstellungen, welche den Abfluß zwischen Hof und Garten bilden. Das Innere ist mit kassettierten Gewölbchen und Grotteskmalereien geziert, die zur Zeit unserer Aufnahme noch auf das beste erhalten waren, gegenwärtig aber, wo die Räume in Miete gegeben sind, notleiden. Durch die Bogenhallen der Straßenseitigen führt ein schmaler Gang nach dem Hofe, in dem man solche Werke der Renaissance nicht vermutet¹²²⁾, die leider dem Verfall entgegengehen.

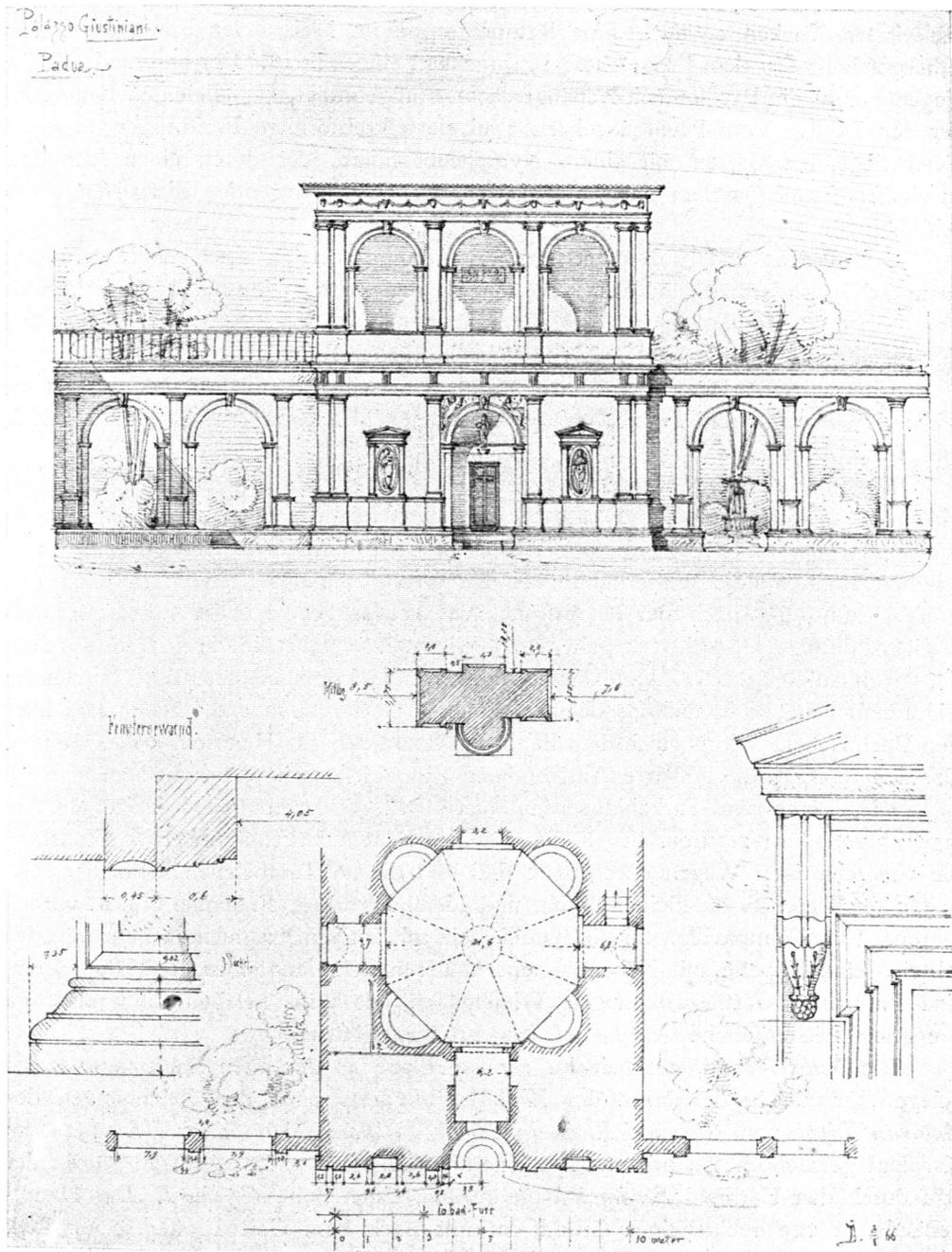
Die eigenartigen Bauten des Papstes *Julius* vor *Porta del Popolo* zu Rom wurden zu Beginn des XVI. Jahrhunderts auf Anordnung des Kardinals *Antonio Fabbiani di Monte* von *Jacopo Sansovino* und *Baldassare Peruzzi* begonnen. Der Kardinal starb 1523; *Peruzzi* überlebte ihn kaum 3 Jahre, und so wurden die Arbeiten unterbrochen. Der Neffe des Kardinals wurde 1550 als *Julius III.* zum Papste gewählt, nahm die Arbeiten wieder auf, fragte vorher *Vasari*, dann *Michelangelo* um ihre Meinung und nahm schliesslich *Vignola* zu seinem Architekten. Als er nach 5jähriger Regierung starb, zerfielen die verlassenen Bauten, deren Kunstgegenstände weggenommen und zerstreut wurden. Unter *Pius IV.* hörten diese Mißbräuche auf, indem er diese Bauten zum Aufenthaltsorte für Kardinäle, Gesandte und Fürsten bestimmte, ehe sie die Stadt betraten. Nach ihm unterhielt *Paul V.* die Anlagen. Sie gerieten wieder in Verfall, als die Kaiserlichen und die Spanier 1744 dort ein Spital einrichteten. *Clemens XIV.* liefs sie wieder ausbessern, und *Pius VI.* führte die Restaurationsarbeiten weiter fort. *Leo XII.* richtete, um die leer stehenden Bauten nutzbar zu machen, darin eine Veterinärchule ein, die aber von *Pius VIII.* aufgehoben wurde.

¹²¹⁾ In BURCKHARDT'S »Geschichte der Renaissance in Italien« (Stuttgart 1878. S. 225) ist eine Berufung auf *Serlio* (Lib. III. Fol. 120, Fol. 131) gemacht und gesagt, »dafs diese echte Fassade samt Grundriß, dem ausgeführten Baue weit überlegen sei; unten neben der dreibogigen Halle nur noch eine Nische auf jeder Seite«. — Der Verweis auf Fol. 131 ist unrichtig und soll wohl 121 heißen, und der Text enthält eine Flüchtigkeit, indem es wohl heißen soll, dafs nur eine der beiden Schmalseiten eine Nische enthält. *Serlio* sagt aber selbst, dafs die zweite Nische von ihm der Symmetrie wegen angegeben worden sei, dafs nur die eine Nische zur Ausführung gekommen sei, da wo jene Schmalseite gegen den Berg stehe, dafs sie auf der anderen Seite unterblieben sei, wegen der Anlage von Zimmern (... *finisce in un monte, si come anco da parte della loggia segnata E, ma nell' altro capo della loggia notata F, non vi è mezo cerchio e questo fu per non diminuire alcuni appartamenti: ma io per accompagnarla ce l'ho posto*...). Die übrigen Angaben über das Obergeschoß und die Nischen an den Fassaden stimmen mit denjenigen *Serlio's* überein. Die beiden von *Redtenbacher* publizierten Pläne *Raffael's* und *Antonio da Sangallo's* sind aber mit dem Plane *Serlio's* keineswegs in Uebereinstimmung und sind wohl *Serlio's* eigene Erfindung.

¹²²⁾ Vergl. auch die Veröffentlichung der beiden Bauten in: LASIUS, G. Die Baukunst in ihrer chronologischen und konstruktiven Entwicklung. Darmstadt (ohne Datum). Taf. G. a. VII.

Unter *Pius IX.* dienten, wie ich selbst erlebt, die Bauten den päpstlichen Dragonern als Kafernements (1866), und als diese den Platz verließen, war ein Schweizer

Fig. 192.

Kafino des *Palazzo Giustiniani* zu Padua.

Unteroffizier zum Wächter des Ganzen bestellt. Die italienische Regierung hat jetzt das *Museo etrusco* dort untergebracht und im Hofe den zweifelhaften etruskischen Holztempel mit Terrakottabekleidung errichten lassen.

Die Anlage gibt zunächst einen quadratischen Hof, früher Garten von 27 $\frac{1}{2}$ m Breite, an den sich einseitig eine gewölbte, halbkreisförmig geführte Halle anschließt, welcher in etwas kapriziöser Weise ein Kasino nach der Straße vorgelegt ist und das im Erdgeschoss die bekannten zwei großen Säle mit ihren schön gemalten und stukkierten Decken enthält. Eine Rampentreppe im kreisrunden Raum führt zum Obergeschoss, das dem Erdgeschoss entsprechend eingeteilt ist. Der halbrunden Halle gegenüber ist ein Pavillon mit Nebengebäuden angeordnet, zur alleinigen Benutzung für den Papst. Vom Pavillon führen zwei viertelkreisförmige Freitreppen in einen tiefer liegenden Garten mit einem Nymphäum hinab, der durch einen schmalen, zweigeschossigen Querbau nach einem weiteren, höher liegenden Ziergarten abgeschlossen ist.

Alle Bauten und Gärten sind auch hier symmetrisch zu einer gerade geführten Hauptachse angeordnet, und das Ganze mag in den Zeiten seines Glanzes, nicht weit vom Tiber, in Verbindung mit der *Vigne* an der Ecke der *Via di Ponte Molle* und der kleinen Votivkirche *Sant' Andrea*, einen köstlichen Ruheplatz abgegeben haben¹²³⁾.

Unter den Anlagen bei Rom sind als Landvillen besonders hervorzuheben: *Villa Aldobrandini* und *Villa Mondragone*, und als *Villa suburbana*: *Villa Borghese*, und *Villa Medici*.

Die *Villa Borghese* wurde 1605 von *Paul V.* nach den Entwürfen von *Giovanni Vasanzio (Giovanni Fiamingo)* erbaut, die Gartenanlagen von *Domenico Savino di Monte Pulciano* angelegt und vom römischen Architekten *Girolamo Rainaldi* verschönert, während die Wasserkünste von *Giovanni Fontana* ausgeführt wurden. Das große Kasino hat nach der Hauptfront zwei vorgezogene Risalite mit einer fünfbogigen, durch ein Stockwerk gehenden Pfeilerhalle, zu der eine Freitreppe auf zwei Seiten hinanführt. Die Wandflächen sind mit Stukkornamenten reich versehen; Figurennischen und Medaillons beleben dieselben; zwei Belvedere erheben sich über den Dachflächen und geben so dem Baue den Charakter des Heiteren und Eleganten. Das Innere birgt die kostbare Antiken- und Gemäldefammlung des Fürsten.

Die Garten- und Parkanlagen sind hier nicht mehr gebunden; die axiale Anlage ist verlassen; zerstreut liegen die einzelnen Bauten zwischen hohen Baumpartien, die von schattigen Wegen durchzogen sind und die an Tempelchen, Stüben, Gehegen für Tiere, Seen, kleinen Infeln und Idealbauwerken, Fontänen u. f. w. vorbeiführen. Ein Wohnpavillon für die Familie, ein mit antiken Fragmenten geschmückter Abteil, eine Kapelle mit Nebenräumen, Voliären, ein langgestreckter Hippodrom, eine Fasanerie, Gärtnerwohnungen, Wiesenpläne mit Wild beleben die großartige Szenerie. Die englische Gartenkunst beehrt hier Eintritt.

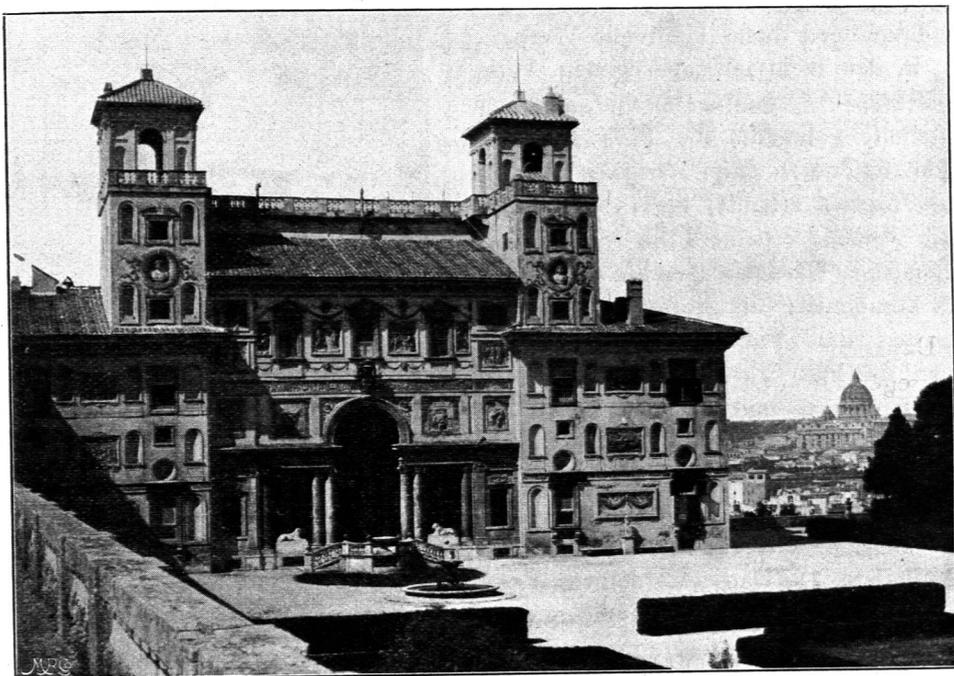
Die *Villa Medici*, auf beinahe ebenem Plane an der alten Stadtmauer Roms gelegen, wurde in der Mitte des XVI. Jahrhunderts nach den Zeichnungen des *Annibale Lippi* von *Giovanni Ricci di Monte Pulciano*, den *Julius III.* 1551 zum Kardinal gemacht hatte, erbaut. Bereichert mit Antiken und vergrößert wurde der Bau durch den Kardinal *Ferdinando de Medici*, einen Sohn *Cosimo I.* Das Hauptgebäude ist von rechteckiger Grundform mit nach dem Garten offenem Vestibül, zwei kreisrunden Treppenhäusern und anliegenden Wohnräumen, bei dreifachigem Eingang von der Straße aus. Im rechten Winkel darauf stößt die große Antikengalerie, einen Teil der Gartenanlagen umschließend. Nach der Straße zeigt das

¹²³⁾ Eine ziemlich erschöpfende Veröffentlichung dieser Villa ist zu finden in: LETAROUILLY, a. a. O., S. 421—470 und Pl. 199—221 — sowie: PERCIER & FONTAINE, a. a. O., Pl. 46—49.

Gebäude zwei Hochgeschosse, jedes mit einem Mezzanin, und hohe Aufbauten mit zwei Pavillons. Die Gartenseite ist auf das reichste mit Reliefs geschmückt, welche im Verein mit dem malerischen Aufbau diese Villa wohl zum reizvollsten Beispiele dieser Gebäudegattung in der italienischen Renaissance machen (Fig. 193).

Die Villa *Mondragone* bei Frascati enthält neben dem großen Haupthofe zwei kleine Binnenhöfe, hat nach rückwärts das sog. Theater bei den Gartenanlagen, nach vorn die ausgedehnte Terrasse mit der von Drachen gehaltenen Schalenfontäne und der wundervollen Aussicht auf die römische Campagna. Unter der Terrasse sind Küche und Dienstgelasse angelegt. Ein Bild der Drachenfontäne gibt Fig. 194.

Fig. 193.



Villa Medici bei Rom.

Die Villa *Aldobrandini* bei Frascati wurde für den gleichnamigen Kardinal 1598 erbaut, das letzte Werk des *Giacomo della Porta*, das *Domenichino* vollendete. Sie ist die großartig schönste unter den regelmäßigen Anlagen mit mächtigen Rampentreppen, Terrassen, Wasserfällen und Springbrunnen, halbrunden Nischenbauten mit schattigen, kühl gelegenen Sälen und Nebengemächern.

Weiter wäre noch zu erwähnen die *Villa Pamphily-Doria* mit ihrem symmetrisch angelegten Kasino mit vortretendem Mittelbau, gegen 1644 durch den Kardinal *Camillo Pamphily* nach den Zeichnungen *Alessandro Algardi's* mit langgestrecktem Blumenparterre und Fontänen angelegt und ausgeführt. Eine sehr geschickte Benutzung des Geländes ist hier hervorzuheben. Das Kasino ist drei Stockwerke hoch geführt.

Die nur noch in Ruinen erhaltene *Villa Sacchetti* hatte das imponierende Nischenmotiv an der Fassade und gehörte wohl einst zu den glänzenderen architektonischen Schöpfungen¹²⁴⁾.

¹²⁴⁾ PERCIER & FONTAINE geben (a. a. O.) einen Restaurationsplan des Baues.

Zu den bedeutenderen Villen der Spätzeit gehört die (1746) von Kardinal *Alessandro Albani* mit Gartenanlagen von *Antonio Nolli*. Auf langgestrecktem, schmalem Plane erhebt sich in der Mitte eine große Pfeilerhalle mit einem Stockwerk darüber und dahinterliegenden Gemächern, an welche sich rechts und links einstöckige Hallen mit geschlossenen Rückwänden anschließen; am Ende derselben sind kleinere Räume zur Aufnahme von Kunstwerken angeordnet und bei diesen die reizende Tempelvorhalle mit den bekannten antiken Karyatiden. Links von der Hauptachse befindet sich ein Billardhaus, in der großen Achse ein Blumenparterre mit Fontänen, zu dem eine große Treppenanlage hinabführt, und am Schlusse desselben ein Kaffeehaus mit halbkreisförmiger, offener Säulenhalle (*Exedra*). Prachtvolle Baupartien mit Laubgängen vervollständigen dieses kunstvolle Werk.

In dem mehrfach angezogenen Werke von *Percier & Fontaine*¹²⁵⁾ sind noch zur Darstellung gebracht: die *Villa Barberini* (gegen 1626 durch *Luigi Arrigucci* und *Domenico Castelli* erbaut); die 1570 von *Domenico Fontana* erbaute *Villa Negroni*, mit regelmäßigen Gartenanlagen auf eine Mittelachse komponiert mit großem dreieckigem Vorgarten; die *Villa Altieri*, die *Villa Bolognetti*, die *Villa Taverna*, die *Villa Muti*, die *Villa Colonna* und die *Farnesiana*. Die fog. Farnesischen Gärten waren mit ihren pavillonartigen Volières, unterirdischen Grotten, Rampentritten und Sgraffitodekorationen der Mauern (1866—67) noch im besten Stande. Die Gärten wurden von *Napoleon III.* (1861), dann von der italienischen Regierung 1870 zu Ausgrabungszwecken auf dem Palatin angekauft.

Der bedeutendste uns erhaltene Villenbau aus der goldenen Zeit der Renaissance ist das große fürstliche Lufthaus der *Gonzaga*, der *Palazzo del Te* (*Tajetto*) in Mantua, 1525—35 von *Giulio Romano* erbaut, mit Wandgemälden und Grottesken geschmückt und von *Francesco Primaticcio* mit Reliefs und kunstvollen Ornamenten im Inneren versehen, wie sie schöner und formvollender kaum wieder zu finden sind. Der Bau bildet im Grundplan ein geschlossenes Quadrat von etwas über 200 m Seitenlänge; die ungleichmäßig tiefen Gelasse umschließen einen weiten Hofraum (Fig. 195). Die äußeren Fassaden sind in fast zu ernster Weise durch toskanische Pilaster gegliedert; die Gartenfront ist durch eine weite, dreibogige Halle, auf vierfach gekuppelten Säulen ruhend, in der Mitte geöffnet, an die Loggia der guten Zeit erinnernd. Als Putzbau ausgeführt, entbehrt das Detail einer feineren Durchbildung.

Fig. 194.



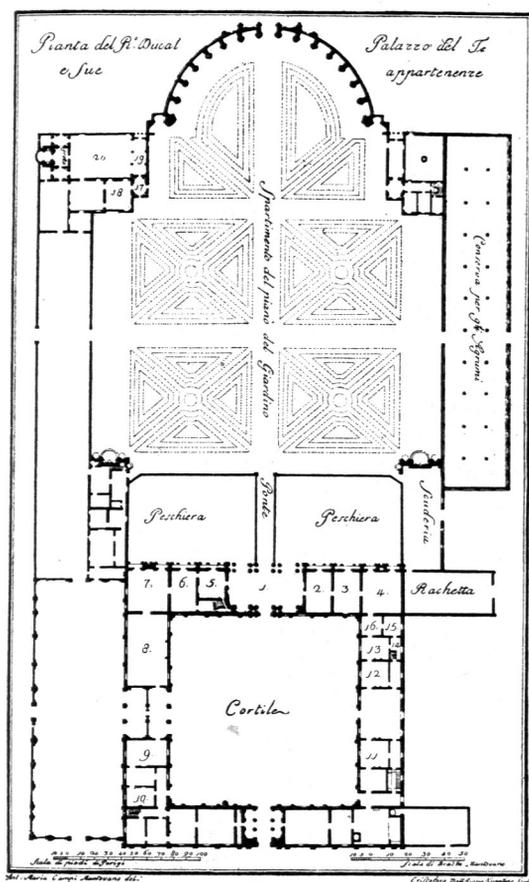
Drachfontäne unter der Terrasse
der *Villa Mondragone* bei Frascati.

139.
Palazzo del Te
in Mantua.

125) *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs.* 2. Aufl. Paris 1824.

Die von *Galeazzo Alessi* in und um Genua erbauten Villen (1512—72) gehören mit zum Besten, was an der ligurischen Küste geboten wird. Die Anlage der Villen und Gärten am Bergabhang bedingt auch hier deren Eigenart, wobei übrigens zwei Systeme nebeneinander laufen. Einmal liegt das Kasino, d. i. der eigentliche Villenbau, hart an der Zufahrtsstrasse, und es entwickeln sich dann die Anlagen nach der Bergeshöhe zu, oder das Kasino liegt hoch, am oberen Ende der Anlagen, und man steigt zu ihm durch letztere hinan.

Fig. 195.



Palazzo del Te zu Mantua 126).

ganz flachem Vorsprung ist auch hier gewahrt.

c) Eine interessante Anlage gibt die *Villa Sauli* mit einem an drei Seiten mit Säulenhallen umgebenen Vorhof vor dem Kasino, das durch eine dreibogige Loggia an der Eingangsfassade geöffnet ist.

d) Das Erstlingswerk des *Alessi* finden wir in der 1548 erbauten *Villa Cambiaso* in Albaro. Sie hat einen nahezu quadratischen Grundplan bei dreiteiliger Fassade, mit dreibogigem, offenem Vestibül zwischen den Eckrisaliten. Das Erdgeschoss ist durch Dreiviertelfäulen dorischer Ordnung gegliedert, das Obergeschoss durch korinthische Pilaster. Hochgeschosse mit Mezzaninen, Konfolengsimse und Attika

Als hervorragende Beispiele seien angeführt:

a) Die *Villa Paradiso* in San Francesco d'Albaro, um 1600 von *Vanone* erbaut, zeigt eine lang ansteigende Rampe vom Eingangsportal an der Strasse bis zum zweigeschossigen Kasino mit den üblichen Mezzaninen und mit Vestibülen nach zwei Seiten in der Mittelachse. Die Grundrissform ist rechteckig und die Fassade in eine Mittelpartie mit zwei Risaliten zerlegt; im Obergeschoss ist einerseits eine durch die ganze Tiefe des Baues führende Loggia angeordnet, andererseits eine zweite, die nur seine halbe Tiefe einnimmt. Das Aeusere zeigt reiche Detailformen und schließt mit einem Konfolengsimse und einer Attika darüber ab.

b) Die von *Alessi* 1560 erbaute *Villa Scaffi* zeigt die umgekehrte Anlage. Das Kasino von ähnlicher Grundform liegt zunächst der Zufahrtsstrasse, während, wie bei den römischen Villen, Rampen, Fontänen, Bassins, Terrassen mit Grotten, in einer Längsachse liegend, nach dem Berge ansteigend sich erheben. Die Dreiteiligkeit der Fassade bei

126) Fakf.-Repr. nach: *Descrizione storica delle pitture del Regio-Ducale Palazzo del Te. Mantua 1783.*

sind die üblichen Beigaben, über welche die Genueser Villen nicht hinauskommen. In modernem Sinne sind sie im Aufbau weniger malerisch gestaltet als die toskanischen und römischen. Auch hier führen Rampen zum hochgelegenen Kasino hinan.

e) Von *Aleffi* in der Zeit von 1560—72 rührt auch die *Villa Pallavicini delle Peschiere* her. Das Kasino mit vorgezogenen Seitenflügeln liegt hoch; Rampen und Grotten führen nach einem Tiefgarten hinab.

f) Auch die *Villa Franzone* in San Francesco d'Albaro, im XVII. Jahrhundert von *Borotto* gebaut, hat das hochgelegene Kasino nach der Meeresseite und den Tiefgarten nach der Landseite abgebaut¹²⁷⁾.

147.
Villen des
Palladio.

Palladio (1518 bis 1580) verkannte wohl bei seinen Villenbauten, die meist als große, regelmässige Landsitze, inmitten von Oekonomiebauten emporragend, zu nehmen sind, die ursprüngliche Kunstform der Villa, indem er nicht die Fassade als Loggia öffnete, vielmehr dieser stets eine Säulenhalle oder einen ganzen Tempelportikus mit Säulen, Gebälke und Giebel vorlegte. Seine berühmteste Villa, *la Rotonda* genannt, ist die für den Marchese *Capra* bei Vicenza erbaute, welche in der Mitte einen großen Rundsaal, umgeben von Seitengemächern hat, so daß der Plan ein Quadrat ergibt, dessen vier Seiten mit sechsäuligen Tempelfronten versehen sind, zu denen mächtige Freitreppen hinanführen (Fig. 196 bis 198). Der Bau ist einstöckig mit einem Mezzanin; die Form des Rundsaales kommt im Aeußeren zum Ausdruck (Fig. 198); der Saal selbst ist durch Zenithlicht erhellt.

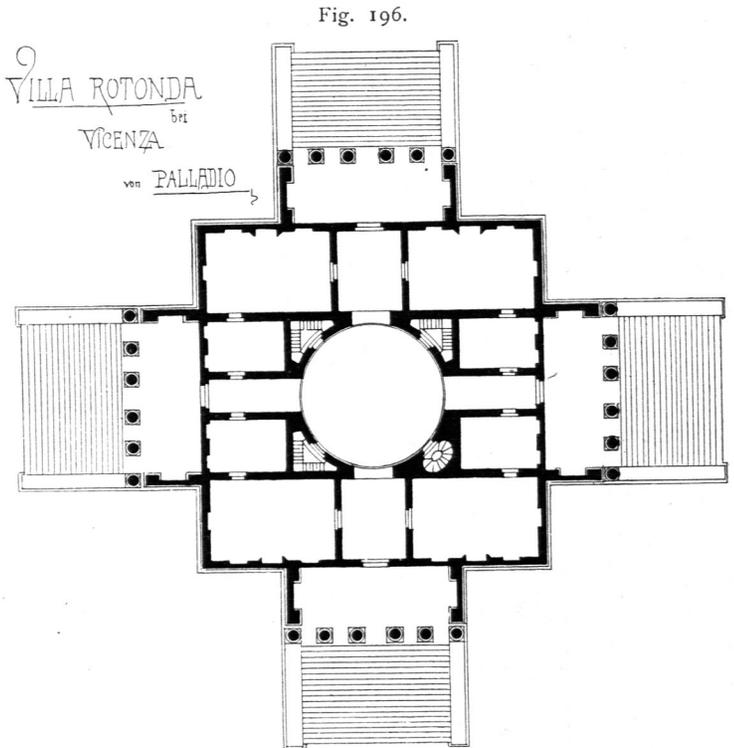
Zu nennen sind hier weiter noch die Villen *Pisani* zu Bagnolo und zu Montagnana, die *Villa Violante Porto*, die *Villa Valmarana* mit sechsäuligen Tempelportiken in beiden Stockwerken, die oberste mit einem mächtigen Giebel überspannt, die *Villa Thiene*, *Pojana*, *Schio* u. a. m.¹²⁸⁾.

Im dritten Abschnitt des unten genannten Werkes¹²⁹⁾ werden noch verschiedene,

127) Eine größere Anzahl der Genueser Villen ist veröffentlicht in: REINHARDT, R. Palast-Architektur in Oberitalien und Toskana vom XV. bis XVIII. Jahrhundert. Genua. Berlin 1886 — und: GAUTHIER, P. *Les plus beaux édifices de la Ville de Gènes et de ses environs*. Paris 1830.

128) Veröffentlicht in: SCAMOZZI, O. B. *Les bâtiments et les dessins de André Palladio*. Bd. 2. 2. Aufl. Vicenza 1786. — Weitere Villen sind in Bd. 3 der gleichen Ausgabe zu finden.

129) FRANCESCHI, D. de. *I quattro Libri dell' Architettura di Andrea Palladio*. Venedig 1570. S. 51.



zum Teil ausgeführte, zum Teil angefangene und dann unvollendet gebliebene Villen oder aber nur Baupläne für solche mitgeteilt, die nie zur Ausführung gelangten. Dazu gehören u. a. die *Villa Foscari* an den Ufern der Brenta, die *Villa Antonini*

Fig. 197.

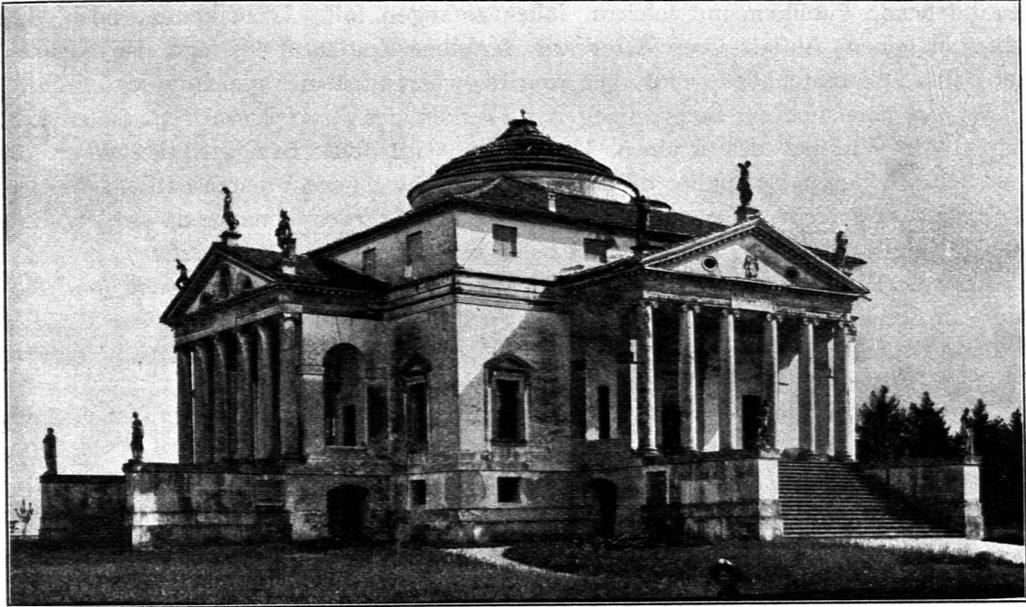
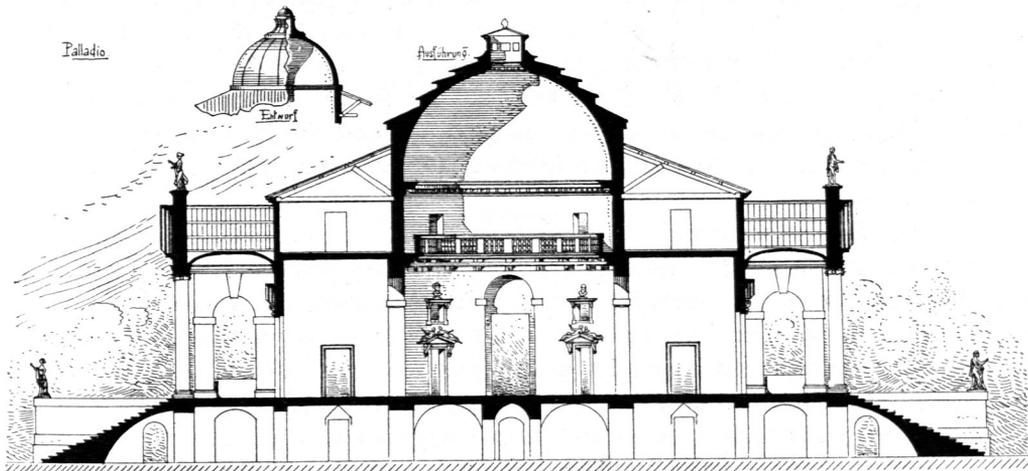


Schaubild.

Fig. 198.



Querschnitt.

Villa rotonda bei Vicenza.

im Friaul, die *Villa Trisno*, die *Villa Sarego* und die *Villa Maser* bei Treviso. Auch ein anderes, unten angeführtes Werk¹³⁰⁾ bringt die letztgenannte, für *Daniele Barbaro*

¹³⁰⁾ LOVISA A RIALTO. *L'architettura d'Andrea Palladio divise in quattro Libri*. Venedig 1711 (also etwas älter wie das vorher genannte Buch). — Bd. 2: *Dei disegni delle case di Villa di alcuni Nobili Venetiani* (Kap. XIV, S. 113).

ausgeführte *Villa Masera* (*Villa Masèr*) bei Treviso, die einschliesslich aller Ornamente, Kapitelle, Fests, Statuen u. f. w. aus Backsteinen hergestellt ist. Sie wurde in neuerer Zeit wieder in der unten angeführten Zeitschrift¹³¹⁾ von *Reinhart* beschrieben und ein Bild derselben beigegeben. Die Ansichten dieser Villa in den drei Publikationen sind nun so grundverschieden, dass man nicht weiss, was das kunstliebende Publikum mit solchen Gaben anfangen soll. Dazu kommt noch, dass *Auer* in seinem Aufsatz über *Palladio* in derselben Zeitschrift¹³²⁾ sagt, das Aeussere sei durch Dilettantenhände verdorben worden, während in der gleichen Zeitschrift¹³³⁾ *Fanitschek* anlässlich der Besprechung der Fresken des *Paolo Veronese* in dieser Villa sagt, »die Wirkung des schönen Mittelbaues wird stark beeinträchtigt durch die Seitenflügel, deren Eckrisalite durch hässlich geschwungene Voluten entstellt werden. *Scamozzi* wird nicht dafür verantwortlich gemacht werden können, da der Prospekt dieser Villa in der von *Palladio* selbst besorgten Ausgabe der ‚*Architettura*‘ in nichts von der Gestalt abweicht, welche sie noch heute besitzt«. Dabei verweist *Fanitschek* auf Lib. II Cap. 14 (S. 51) der genannten Ausgabe, auf die sich auch *Jean Rossi* in seinem Texte zur *Villa Masèr* bezieht!

So viel ist nun nach der Naturaufnahme in Fig. 199 sicher, dass *Reinhart* in seiner Abbildung etwas für die *Villa Masèr* ausgibt, was allem gleicht, nur nicht diesem Bauwerk, dass aber auch *Fanitschek* nicht recht hat, wenn er sagt, dass die Ausführung mit dem stimme, was *Palladio* in der von ihm selbst redigierten Ausgabe seines Buches von 1570 gibt. Die Mittelpartie deckt sich im allgemeinen in der Ausführung mit dem im Plane enthaltenen bis auf die Giebelstatuen und das schöne Figurenrelief im Tympanon. Erstere sind nicht vorhanden; dagegen findet sich statt der gezeichneten Wappenkartusche mit Bandschleifen ein Doppeladler mit nackten, liegenden und knieenden Figuren. Die Schlusssteine der seitlichen Bogenhallen tragen Köpfe; im Plane sind dagegen keine angegeben. Die Eckrisalite haben in den Quaderpfeilern viereckige Nischen mit Statuen; der Plan zeigt diese ohne solche. Die Giebelaufbauten haben weder im Plane, noch in der Ausführung »hässlich geschwungene Voluten«, dagegen übereinstimmend geformte viertelkreisförmige Ueberführungen; dann ist der Giebelunterbau der Risalite in der Ausführung quadratisch, im Plane aber rechteckig und dementsprechend die Füllung ein Kreis und kein Oval. In ersteren ist einerseits ein Zeitgeist mit Ziffernband, andererseits ein Tierkreis gemalt!

Der grosse Dekorateur *Paolo Veronese* erlaubte sich bei seiner glanzvollen Ausmalung des Inneren einige kleine Spässe, indem er den Beschauer beim Eintritt mit zwei Figuren überrascht, einem Pagen und einem Mädchen, die neugierig nach dem Eintretenden zu schauen scheinen. Dann sind weiter im Grunde der Zimmerreihe, bei einem Durchblick von einem Ende zum anderen, zwei Türen aufgemalt, durch die man in das Freie zu blicken glaubt, durch deren eine ein Jüngling im Jagdkostüm, durch deren andere eine junge Dame einzutreten scheinen.

Einen Grundriss der Villa geben wir in Fig. 200 nach der in Fussnote 130 genannten Quelle.

Serlio gibt im VII. Buche seines schon angeführten Werkes¹³⁴⁾ 24 Beispiele von *Case fuori della Città*, die neben Bekanntem mancherlei kapriziöse Vorschläge

¹³¹⁾ Zeitschr. f. bild. Kunst 1866, S. 61–64.

¹³²⁾ Bd. 17 (1882), S. 65 ff.

¹³³⁾ 1877, S. 364.

¹³⁴⁾ Venezianer Ausgabe 1584.

enthalten. Bald find es vollständig geschlossene Anlagen mit einem Rund-, Oval- oder Oktogonalfaal in der Mitte, um den sich die verschiedenen Wohngelasse gruppieren. Bald ist die Form des griechischen Kreuzes gewählt oder die Form des lateinischen großen H oder I; dann umschließen wieder vier durch Mauern zusammen-

Fig. 199.

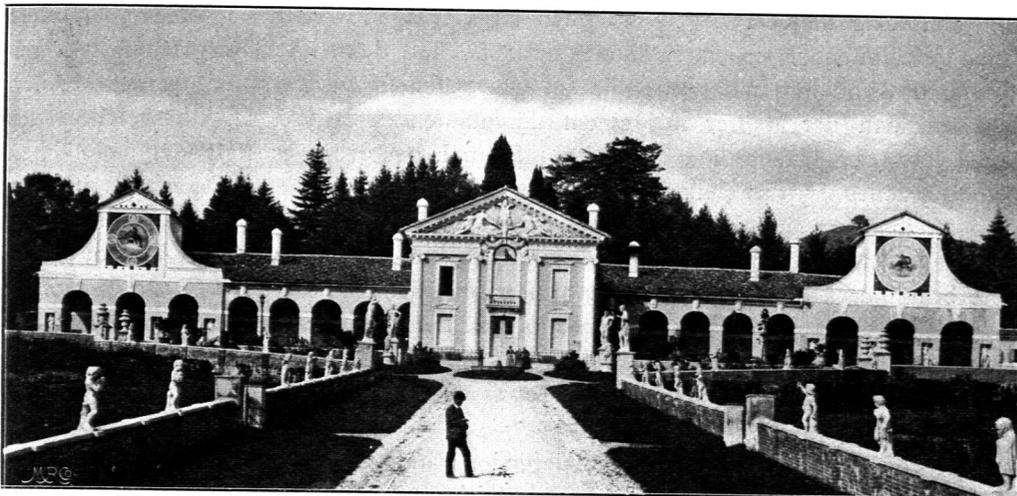
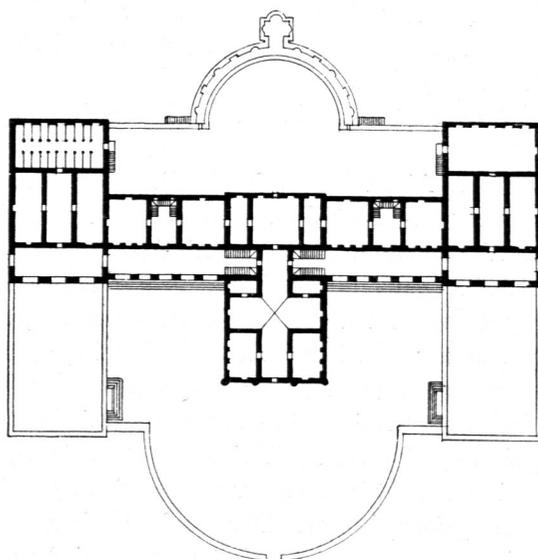


Schaubild.

Fig. 200.



Grundriss 121).

Villa Mafer bei Treviso.

gezogene Winkelbauten einen quadratischen Garten oder Hof, in dessen Mitte ein Pavillon steht; oder es ist eine halbkreisförmige Hofanlage mit vorgezogenen Flügeln gewählt, an die sich im rechten Winkel die Wohnräume anschließen; dann kommt ein achteckiger Hof, um den sich geschlossen die Säle und Zimmer legen, wobei in gefuchter Weise bei den abgescrägten Seiten noch auffpringende Bauten

angelegt sind. Am feltfamften nimmt sich eine kreuzförmige Anlage aus mit vorgelegten kleinen Querbauten bei den Enden der Kreuzbalken.

Die Loggia behält bei vielen dieser Vorfchläge ihr altes Recht. Die Häufer sind entweder nur einftöckig auf hohem Sockel gedacht, oder es ist ihnen noch ein Halbgeshofs beigegeben, oder nur einzelne Teile sind hoch geführt, wie z. B. die Rifalite oder der Mittelbau oder beide Teile, während die zwischenliegenden Gebäudemaffen bloß einftöckig bleiben. Auch zweigeschoffige Anlagen werden empfohlen, besonders wenn gefchlossene Höfe angenommen sind; sie sind dann im Untergeshofs von gewölbten Bogenhallen umzogen, die im Obergeschofs zu Terraffen werden. Auch begnügte sich der Meister mit einem durchlaufenden Balkon im Obergeschofs des Hofes statt der Hallen und Terraffen. Einmal bevorzugt er statt des heimischen flachen Daches¹³⁵⁾ das steile französische (nicht das gebrochene) Dach. Es ist eine Villa, welche aus drei Flügelbauten besteht, die an drei Seiten einen quadratischen Hof umgeben, der vorn durch eine Mauer mit einem Eingangsportal abgefchlossen ist. Dort bringt er auch auf dem Dache große Lukarnen an (*finestre nelli tetti al costume di Franza. Nella Franca si costumano li tetti sopra l'ultime cornici molto alti: dove si fanno habitationi. Per la qual cosa bisognando dar luce à tai luoghi, si fanno sopra le cornice alcune finestre dette »Lucarne«: e che piu e chi meno ornate, secondo li luoghi*¹³⁶⁾).

Auch das steile Zeltdach auf flankierenden Rifaliten¹³⁷⁾ fucht er einzufchmuggeln (*alli angoli della quale vi sono le mostre di due toricelli*). Burckhardt¹³⁸⁾ bemerkt hierzu, daß er mit dieser Beigabe seinen französischen Gönnern habe ein Kompliment machen wollen, wenn er die mit Renaissanceformen bekleideten gotischen Dachfenster der Franzosen in seinem Buche anführte. Ein Anblick wie *Chambord*, wo die wichtigsten charakteristischen Bauformen auf das Dach verlegt sind, würde damals in Italien nur Heiterkeit erregt haben.

Leon Battista Alberti läßt nur Obeliskten, Akroterien und Statuen als Dachschmuck zu.

Sonst folgt *Serlio* bei feinen Villen so ziemlich dem römischen oder Genueser Prinzip mit der Anlage an Bergabhängen, vorn den Palaß, rückwärts den Hof und die Anlagen mit den Wafferkünften und den Wafferbehältern darüber¹³⁹⁾.

143.
Neapolitanische
Villen.

Keine bedeutende neapolitanische Villa geht über das XVIII. Jahrhundert hinauf. Aeltere Anlagen auf dem Vomero reichen schon wegen des Waffermangels an die römischen nicht heran; »allein sie sind alle so gelegen, daß die Aussicht auch die prächtigste Einrahmung würde vergeffen machen«.

Bei den Villen dürfte der bereits bei den Neapeler Palästen (siehe Art. 115, S. 181) angestreifte Sommerpalast — also Villa mit vielen Gartenanlagen — *Poggio Reale* des Königs *Alfonso* weiter in Betracht kommen, von dem *Serlio*¹⁴⁰⁾ sagt: »*Questo palazzo per cosa moderna ha bellissima forma*«. Den Hof umgaben durch zwei Stockwerke gewölbte Arkaden; feine Bodenfläche lag einige Stufen tiefer als der untere Bogenang, der so das Aussehen eines Bassins erhielt, zu dem ringsum durchlaufende Stufen hinabführen (Fig. 201: Grundriß nach *Serlio*). Hier als und vergnügte sich der

135) In Kap. XXIV: *Della Casa vigesima quarta fuori della Città*.

136) Kap. XXIV, S. 80.

137) Lib. VII, S. 135.

138) A. a. O., S. 190.

139) Vergl. Lib. VII, S. 175, 165, 161.

140) In Lib. III, S. 121 ff.

König »con quelle Madame e Baroni«, die er geladen. Der Höhepunkt des Vergnügens war dann erreicht, wenn der König im Stufenbau einige Schleufen öffnen liefs, durch welche Wasser in den Hof eindrang: »dimodo che le Madame ed i Baroni rimanerano tutti nel acqua e cöfi ad un tratto quando pareva il Re facea rimaner quel luogo asciutto, nè vi mancavano vestimenti diversi per rivestirsi, ne anco richissimi letti apparati per chi volesse riposarsi.« — »O delitie Italiane come per la discordia vostra siete estinte«, ruft *Serlio* nach dieser Schilderung nicht ohne Wehmut aus. Die *Italia una* brachte aber diese Götterspiele auch nicht wieder zurück, indes auch die Konkordia nicht.

Fig. 201.

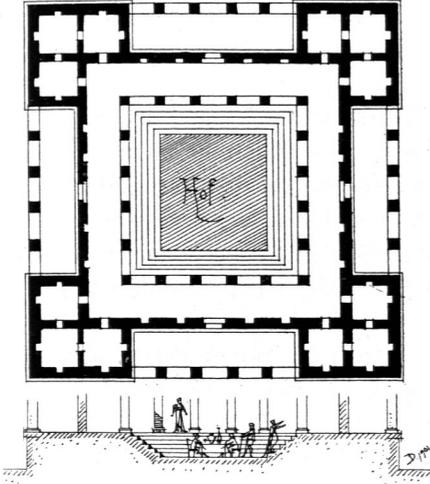
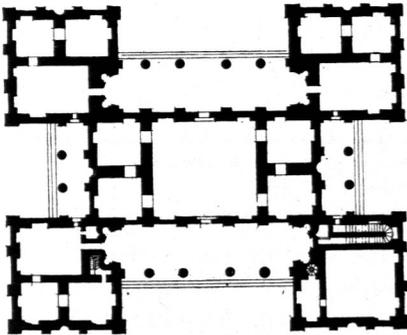
Poggio Reale bei Neapel. (nach *Serlio*)

Fig. 202.

Neapel.

Poggio Reale bei Neapel.
(Nach *Serlio*.)

Im Bilde gibt er uns noch die Ansicht des zweigeschossigen Aeusseren und einen Schnitt durch den Hof mit feinem Baffin und den zwei Bogenhallen übereinander.

Angeregt durch diesen leider verschwundenen Bau, gibt *Serlio* einen verbesserten Entwurf, in dem er an Stelle des Hofes einen Saal setzt mit vermehrten Nebengemächern und guter Treppenanlage. Das Aeusserer machte er bewegter, indem er die 4 Eckrisalite mit belvedereartigen Aufbauten verfäh und die Wandflächen durch Pilaster belebte und nach Genueser Art über jedem Hochgeschoss ein Mezzanin einschob. Wir können uns die Wiedergabe des heute noch brauchbaren Grundrisses (Fig. 202) an dieser Stelle nicht verlagern.

Die etwas harmlosen Angaben des *Serlio* erfuhren aber eine Erweiterung durch die Bekanntgabe eines Grundplanes, der in der Bibliothek des Fürsten *Barberini* gefunden wurde und den *v. Geymüller* im grossen Werke über Toskana¹⁴¹⁾ veröffentlicht hat. Wir dürfen aber wahrscheinlich in diesem auch nicht den wirklich ausgeführten Bau erkennen, sondern wohl nur ein weitgehendes Idealprojekt des *Giuliano*. Der Grundgedanke mit dem umfäulten Stufenhofe ist in diesem, wie

in dem kleinen Projekte, wiederzufinden, aber nicht in quadratischer, sondern in rechteckiger Form; auch die 4 Eckpavillons sind gewahrt; sonst aber ist der Plan in einer Weise erweitert und grossartig gedacht, das er mit zu einer der interessantesten Schöpfungen der Frührenaissance zählen dürfte. Die Eingangsfront beherrscht zwischen den vorgezogenen Eckrisaliten eine wenig vortretende, fünfäulige Mittelpartie, von der aus drei parallellaufende Hallen, wie am *Palazzo Farnese* in Rom, in den Stufenhof führen. Da der Eintritt an der einen Langseite erfolgen sollte, so

¹⁴¹⁾ Auf Bl. 3: *Giuliano da Sangallo, Disegno fatto per il Re di Napoli nell' anno 1488.*

erhielt, der perspektivischen Wirkung wegen, die gegenüberliegende eine viereckige Ausbuchtung, in deren Mitte eine Fontäne angeordnet ist. Hinter dieser liegt ein großer Prunksaal mit einem kuppelartigen Nebenraum und oblongen Nebensalen. Herrlich gedacht, wunderbar disponiert! Nicht weniger als 14 Treppenhäuser sollten in dieser weitläufigen Anlage den Zugang zum Obergeschoß vermitteln, in dem noch eine Menge von bequem zugänglichen Nebengängen mit und ohne Vorräume angebracht sind. Die langen Seitenfassaden sind wieder durch vortretende Mittelpartien unterbrochen, die zurückliegenden Teile durch Säulenhallen belebt, so daß ein Gesamtbild von unvergleichlicher Wirkung entsteht, das sich in Verbindung mit dem Inneren zu einem Kunstwerk allerersten Ranges erheben haben würde.

Es ist ein Genuß, in diesem Grundplan zu lesen und sich Schnitte und Aufrisse dazu in der Phantasie zu ergänzen!

^{144.}
Villen in
Oberitalien.

In Oberitalien verdienen die Anlagen des *Giardino Giusti* zu Verona, schon ihrer wunderbaren Zypressen wegen, der Erwähnung. Der Palaß ist an der StraÙe gelegen; die Anlagen steigen am Abhange des Hügels auf bis zur hohen, das Etschtal beherrschenden Terrasse. In der westlichen Bucht des *Lago maggiore* liegen die aus flachen Glimmerschieferfelsen bestehenden kleinen Inseln, auf denen *Vitaliano Borromeo* († 1690) im Jahre 1671 sich durch die Erbauung eines Schlosses und die Anlage von Gärten einen Fürstentum schuf, von einem zauberhaften Phantasieeindruck. Auf Isola bella steigen die Anlagen in 10 Terrassen 32 m hoch an, mit Statuen besetzt und von Laub- und Grottengängen durchzogen, entzückend durch eine »hochfüdliche« Vegetation.

Auf Isola madre tragen 7 Terrassen den verwandten Schmuck mit köstlichen Durchblicken auf die Dörfer am See.

13. Kapitel.

Wohnhäuser.

»Ein ganz armer Mensch ist froh, wenn er auch nur ein Dach findet. Jedenfalls genügt ihm ein Hüttchen von 10 × 12 Braccien Seitenlänge ohne innere Einteilung.«

FILARETE'S Tractat über die Baukunst, Lib. XII.

^{145.}
Haus des
Handwerkers.

Was *Filarete* hier sagt, galt schon geraume Zeit vor ihm und wird auch noch weiter gelten, solange es arme Teufel auf dieser Erde geben wird. In seiner Idealstadt »Sforzinda« will er aber auch dem Handwerker, dem Kaufmann und dem Künstler ein Heim gewähren und stellt für die Wohnhäuser solcher Leute besondere Bauprogramme auf, die hier folgen mögen:

a) Für das Haus eines Handwerkers genügt eine Bodenfläche von 30 × 50 *Braccien*, bei welcher die kleine Seite nach der StraÙe gekehrt sein muß. Von hier führt in der Mitte ein Gang durch das Erdgeschoß, an dem einerseits eine Werkstätte mit einem Magazin dahinter, andererseits die Eß- und die Schlaftube liegen soll. Auf dem schmalen Höfchen hinter dem Hause soll der Holz- und Hühnerstall an dem einen, die Küche mit dem gewölbten Keller darunter am anderen Ende sein. Will der Bau zweistöckig ausgeführt werden, dann werden im Obergeschoß nach vorn ein Saal mit einer Kammer angeordnet und gegen den Hof zwei weitere Gänge. »Da jedoch bei dieser Anordnung 24 *Braccien* Tiefe nötig sind, so muß dieses